

Blick in die Geschichte
**Zeitreise im
Schloss Heidegg**

Herbstsammlung
**Jede Spende
zählt**

Was macht eigentlich?
**Zu Besuch bei
Fritz Studer**

SCHWERPUNKT:
Das liebe Geld

Tilla Theus

**«Kämpfe für das Bessere,
nur das Ergebnis zählt»**

LUZERNER SINFONIEORCHESTER

1805
RESIDENZORCHESTER KKL LUZERN



Zwei grosse Sinfonieerlebnisse mit dem Luzerner Sinfonieorchester im KKL Luzern.

Möchten Sie kurzweilige Konzertabende in bester Gesellschaft verbringen? Und dabei grosse Musik erleben, die neue Welten öffnet? Bei den Sinfoniekonzerten des Luzerner Sinfonieorchesters sind Sie als besonderer Gast dabei. Als ZENIT-Leserinnen und -Leser erhalten sie für zwei Konzerte 20% Rabatt in den ersten drei Ticketkategorien.

SINFONIEKONZERT

Michael Sanderling dirigiert Mozart & Mahler

Solisten: Martin Helmchen (Klavier) und Chen Reiss (Sopran)

MITTWOCH, 6. ODER DONNERSTAG 7. DEZEMBER 2023

19:30 UHR | KKL LUZERN, KONZERTSAAL

PREISE REGULÄR: CHF 120 | 95 | 70 | 50 | 25

PREISE FÜR ZENIT-LESER: CHF 96 | 76 | 56 | 50 | 25

SINFONIEKONZERT

Neujahrskonzert – Le Grand Tour d'Europe

Bertrand de Billy dirigiert das Luzerner Sinfonieorchester

Solist: Xavier de Maistre (Harfe)

MONTAG, 1. JANUAR 2024 (17.00 UHR)

DIENSTAG, 2. JANUAR 2024 (11.00 UHR)

KKL LUZERN, KONZERTSAAL

PREISE REGULÄR: CHF 135 | CHF 105 | 75 | 50 | 25

PREISE FÜR ZENIT-LESER: CHF 108 | 84 | 60 | 50 | 25

BERATUNG, TICKETS UND INFORMATION:

Telefon +41 41 226 05 28

E-Mail: karten@sinfonieorchester.ch

sinfonieorchester.ch

BITTE DAS STICHWORT «ZENIT» ERWÄHNEN.

BESTELLUNG:

Oder senden Sie Ihre Bestellung mit Stichwort

«ZENIT» inklusive Kopie Ihres Personalausweises

an: Luzerner Sinfonieorchester, Pilatusstrasse 18,

6003 Luzern, E-Mail: karten@sinfonieorchester.ch

Alle weiteren Highlights,

alle Konzerte und

Angebote, alle Informa-

tionen zur Saison 2023/24

finden Sie unter:

sinfonieorchester.ch



Ein herzliches Willkommen allen Neupensionierten in der «zenit»-Leserschaft

Nicht nur an den kürzeren und kühleren Tagen spüren wir, dass der Herbst Einzug gehalten hat. Dies ist auch an der alljährlichen Herbstsammlung von Pro Senectute, die heuer vom 18. September bis zum 28. Oktober stattfindet, sichtbar. Ein Viertel des gespendeten Geldes bleibt in der jeweiligen Gemeinde und wird für die Altersarbeit direkt vor Ort eingesetzt. Auf Seite 27 lernen Sie mit dem Generationen- und Begegnungsplatz ein wunderbares Projekt kennen, welches mit einem Teil des Rückbehaltes durch die Ortskasse mitfinanziert wurde. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

In der vor Ihnen liegenden «zenit»-Ausgabe dreht sich alles um «Das liebe Geld». So erzählen unter anderem eine Frau und vier Männer, wie sie sich ihr erstes (Sack-)Geld verdient haben. Bis vor einem Jahr hat Francesca Licciano ihre Finanzen selbst erledigt. Die zunehmende Digitalisierung bereitete ihr aber immer mehr Mühe. Dank der Hilfe von Jürg Hottiger, Treuhänderberater von Pro Senectute, hat sie ihre Finanzen nun im Griff. Einmal im Monat gehen sie gemeinsam alle Rechnungen und sonstigen Ausgaben durch und erstellen ein Budget. Möchten auch Sie ältere Menschen bei administrativen Arbeiten unterstützen? Im Kasten zum Artikel auf Seite 13 erhalten Sie alle notwendigen Informationen rund um ein freiwilliges Engagement wie auch zum Infoabend am Dienstag, 14. November. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Mit dieser «zenit»-Ausgabe erhalten wiederum Neupensionierte zum ersten Mal das Magazin von Pro Senectute Kanton Luzern. Mit dem «zenit» informieren wir Sie vierteljährlich über alles Relevante rund ums Altern, bieten Hintergrund, Rat und viele persönliche Einblicke. Mit dem «zenit» werden Sie gut informiert älter. Das Magazin wird kostenlos versendet und ist eine von vielen Dienstleistungen, welche Pro Senectute den Seniorinnen und Senioren des Kantons bietet. Falls Sie kein physisches Magazin erhalten möchten, können Sie es mit einem Anruf oder einem Mail ganz einfach abbestellen. Vielleicht wäre dann unser monatlicher Newsletter etwas für Sie?

Ruedi Fahrni
Vorsitzender der Geschäftsleitung
Pro Senectute Kanton Luzern

inhalt

- 4 IM ZENIT**
Im Gespräch mit Tilla Theus.
- 10 EINKOMMENSARMUT**
Soziologe François Höpflinger über die Armutsquote bei Pensionierten.
- 12 TREUHANDDIENST**
Wie man dank Pro Senectute Kanton Luzern seine Finanzen in den Griff kriegt.
- 14 PERSÖNLICHKEITEN**
Eine Seniorin und vier Senioren verraten, wie sie ihr erstes Geld verdient haben.
- 18 ERGÄNZUNGSLEISTUNGEN**
Vorsicht bei Schenkungen.
- 20 PERSÖNLICHE VORSORGE**
Alles Wichtige über den Docupass.
- 23 WAS MACHT EIGENTLICH?**
Zu Besuch bei Fritz Studer.
- 24 BLICK IN DIE GESCHICHTE**
Zeitreise im Schloss Heidegg.
- 26 HERBSTSAMMLUNG**
Jede Spende hilft!
- 27 OV-TAGUNGEN**
Startschuss zur Herbstsammlung.
- 29 SPORTGRUPPEN**
Neue Sportleitende gesucht.
- 31 COACHING**
Wertvolle Unterstützung für betreuende und pflegende Angehörige.
- 32 AGENDA**
Was wann wo los ist.
- 37 DIGITALE MEDIEN**
Wie man seinen CO₂-Abdruck verringert.
- 39 GUT ZU WISSEN**
Wichtige Adressen von Pro Senectute.

Impressum

Zenit ist ein Produkt von Pro Senectute Kanton Luzern. Erscheint vierteljährlich.

Redaktionsadresse

Zenit, Pro Senectute
Kanton Luzern
Maihofstrasse 76
Postfach
6002 Luzern
041 226 11 88
info@lu.prosenectute.ch

Redaktion

Esther Peter (Leitung)
Robert Bossart
Astrid Bossert Meier
Heidi Stöckli
(publizistische Leitung)

Layout/Produktion

Media Station GmbH

Inserate

lu.prosenectute.ch/Zenit

Druck und Expedition

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1
4552 Derendingen

Auflage

59 000

Abonnemente

Für Spendende und club-sixtysix-Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen



Die Grand Dame der Schweizer Architektur

Sie hat den eleganten Fifa-Hauptsitz gebaut, das archaische Gipfelrestaurant auf dem Aroser Weisshorn oder das Aufsehen erregende Gemeindehaus von Unterengstringen. Seit 54 Jahren prägt Tilla Theus die Schweizer Architektur. Kürzlich wurde die gebürtige Churerin mit dem Bündner Kulturpreis ausgezeichnet. Auf Rente hat die 80-Jährige «so gar keine Lust».

VON ASTRID BOSSERT MEIER

Der Blumenstraus mit Gladiolen und Sonnenblumen ist so ausladend, dass die zierliche Architektin dahinter fast verschwindet. Abgesehen davon ist Tilla Theus an diesem Sommerabend jedoch unübersehbar. Nicht etwa wegen ihres Hosenanzugs aus dunklem Satin, von dem Dutzende knallroter, gelber, grüner und blauer Herzen leuchten. Auch nicht wegen ihrer charakteristischen runden Hornbrille, die sie längst getragen hat, bevor die Form wieder trendig wurde. Sondern weil die 80-jährige Architektin Hauptperson des heutigen Anlasses ist, an dem sie von ihrem Heimatkanton mit dem Bündner Kulturpreis 2023 geehrt wird.

Verwirrender Anruf

Die Auszeichnung berührt und freut die gebürtige Churerin, die seit Jahrzehnten in Zürich lebt. Erwartet hat sie sie offenbar nicht. Denn als Regierungsrat Jon Domenic Parolini ihr die frohe Botschaft telefonisch ankündigen wollte, verstand sie den Grund seines Anrufs nicht. «Ich dachte, ich sollte eine Lobrede halten», erinnert sie sich. «Doch er sagte nie, über wen.» Erst da realisierte sie, dass sie selber die Geehrte ist.

Laudator Köbi Gantenbein, langjähriger Chefredaktor und Verleger der Architekturzeitschrift «Hochparterre», beschreibt Tilla Theus an der Preisverleihung als Frau, die «alles auf eine Karte setzte» und in den letzten 54 Jahren ein reiches Werk erschaffen habe: «Altersheim und Kindergarten, Büro- und Gewerbebau, Hotel und Restaurant, Schule, Gemeindehaus und Turnhalle, Warenhaus, Palast für eine Firma, nobles Wohnhaus für den dicken Geldsäckel und Haus mit vielen Wohnungen für das günstige Wohnen.» Und der Bündner Regierungsrat Parolini ehrt die Architektin, weil sie als Baukünstlerin eigene Wege gehe «und sich in einer von Männern geprägten Welt durchgesetzt» habe.

Durchsetzungskraft war tatsächlich gefordert. Denn der berufliche Weg von Tilla Theus war steinig. Mehr noch: «Er war viel härter, als ich ihn mir je vorgestellt hatte», sagt

sie rückblickend. In den 1960er-Jahren studierte die junge Bündnerin als eine von wenigen Frauen an der ETH Architektur. Abgesehen von kleinen Sticheleien bleibt diese Zeit in guter Erinnerung. «Mann oder Frau war kein Thema, Qualität allein zählte.» Als sie jedoch am Tag nach ihrer Diplomierung ein eigenes Architekturbüro eröffnete, wehte ihr eine deutlich steifere Brise entgegen. Nicht nur gegen die Konkurrenz musste sie sich behaupten, sondern auch gegen Paragraphen.

In ihrem ersten Geschäftsjahr gewann Tilla Theus den Wettbewerb für den Um- und Neubau eines Altersheims mit Alterswohnungen in Mollis, bei welchem sie auch gleich die Bauleitung übernehmen sollte. Doch die Architektin war inzwischen in erster Ehe verheiratet. Gemäss altem Eherecht verlor sie damit ihre Mündigkeit in Finanzfragen. Das forderte einen Entscheid der Glarner Regierung: «Regierungsrat Kaspar Rhyner hatte ein Einsehen, dass ich meinen Beruf unmöglich ausüben konnte, wenn jeder Regierapport von meinem Mann hätte mitunterzeichnet werden müssen.» Also verfasste der Regierungsrat ein Schreiben, wonach die verheiratete Architektin für diesen Bau auch für finanzrelevante Themen unterschreibungsberechtigt sei. «So war ich gerettet.»

«Mein beruflicher Weg war viel härter, als ich ihn mir je vorgestellt hätte.»

Unterschätzte Berufskollegin

Selbst Jahre später kam es vor, dass man ihr als Frau die Arbeit am Bau nicht zutraute. Laudator Köbi Gantenbein spricht Klartext, wenn er in seiner Rede auf die damaligen «Herren Kollegen» zurückblickt, die «hauen und stechen, weil du, quirlige Frau mit pinken Schuhen und kräftigem Churer Dialekt, mit einem starken Entwurf auftauchst.» An der Kulturpreisübergabe schmunzelt Tilla Theus über diese blumige Formulierung. Doch sie birgt mehr Wahrheit, als man glauben möchte: Als die Architektin bereits ein Büro mit einem Dutzend Mitarbeitenden führte, setzte sie sich bei einem renommierten Wettbewerb gegen einen Berufskollegen durch. «Er liess mich zu sich kommen, war flan-



kiert von Anwalt und Bauleiter und eröffnete mir zu meinem grossen Erstaunen, dass er mich von dieser über-grossen Verantwortung entlasten möchte und eine Arbeits-gemeinschaft vorschläge, in der er den Lead hätte.» Tilla Theus lehnte dankend ab.

Unabhängig den eigenen Weg gehen, kreative und unkonventionelle Ansätze suchen, durchdachte Konzepte ausarbeiten: Dafür zollt man Tilla Theus und ihrem interdisziplinären und Generationen übergreifenden Team schweizweit Anerkennung. Hinter dem Erfolg steckt harte Arbeit. «Die Lösung liegt nie auf der Hand. Sie zu finden, heisst Ansätze prüfen, verwerfen, neu beginnen

und erneut verwerfen, um endlich doch auf die richtige Spur zu kommen.»

Was die Architektin bewirken will, fasst sie in einem einzigen Satz zusammen: «Mit dem Bau die Umgebung prägen und gleichzeitig für seine Bewohnenden im Innern ein Wohlbefinden erreichen.» Die Qualität eines Projekts sei auf den ersten Blick jedoch nicht immer wahrnehmbar, erklärt Tilla Theus. «Oft ist ein guter Bau Avantgarde und nimmt etwas vorweg, das erst noch kommen wird.» Das bedeute, dass sich die Bauherrschaft mit dem Werk beschäftigen müsse, um zu erkennen, welche Zukunfts-Qualitäten es beinhalte. Leider

«Kämpfe für das Bessere. Nur das Ergebnis zählt.»

Zur Person

Tilla Theus wurde 1943 in Chur geboren und wuchs mit zwei Geschwistern in einer traditionellen Familie auf.

Nach der Matura studierte sie als eine von wenigen Frauen an der ETH Architektur. 1969 gründete sie ihr eigenes Architekturbüro.

Die Tilla Theus und Partner AG beschäftigt heute 18 Mitarbeitende. Nebst Neubauten hat sich ihr Büro mit der Projektierung und Ausführung von Umbauten und Sanierungen von denkmalgeschützten Objekten sowie Innenarchitektur und Raumdesign einen Namen geschaffen.

Tilla Theus ist in zweiter Ehe mit Andrea Fritz, ihrer Jugendliebe, verheiratet. Sie lebt in Zürich und Valbella.

www.tillatheus.ch



nehme man sich heute kaum mehr Zeit für diesen Prozess. Stattdessen werde eine Idee schnell mit einem «gefällt mir nicht» oder «schon gut, aber nicht hier» abgeschmettert. Da kann es schon mal vorkommen, dass die Architektin eine «kreative Wut» in sich spürt. «Eine Wut auf die Ungerechtigkeit, die das Schöpferische negiert.» Diese kreative Wut setze aber oftmals auch Visionen frei für eine neue Lösung, schiebt sie nach.

Aufgeben ist keine Option. Auch Jahrzehnte nach ihrem Studienabschluss hält Tilla Theus die Worte ihres ETH-Professors Heinrich Bernhard Hoesli hoch: «Kämpfe für das Bes-

sere. Wie viel Mehrarbeit das auch immer bedeutet, ist später irrelevant. Nur das Ergebnis zählt.»

Das Beste geben, sich für die eigenen Ideen einsetzen, das hat Tilla Theus nicht erst im Berufsleben gelernt, sondern bereits als Kind. Wobei sie sagt: «Wir hatten eine schöne Kind-

heit, auch wenn es eine Familie nach altem Muster war.» Ihr Vater Arno Theus, Regierungsrat und späterer Bündner Ständerat, war eine Autorität. Während des Mittagessens lief immer das Radio. Die

drei Kinder hatten zu schweigen, wenn Heiner Gautschy aus New York berichtete. «Danach sagte der Papa seine

«Ich hatte eine schöne Kindheit. In einer Familie nach altem Muster.»

Meinung und er wollte auch unsere Meinung hören», erinnert sich Tilla Theus. «Das hat uns gelehrt, zu begründen, auch mal zu kontern – erfolgreich waren wir nur, wenn wir sehr gute Argumente hatten.»

Mutiger Primarlehrer

Der Vater war wohl stolz auf seine clevere Tochter, die sich zudem im Jugendparlament engagierte. Doch für ihre Zukunft hatte er klare Vorstellungen. Tilla Theus erinnert sich, wie sie und ihre Geschwister jeweils nach der Schule am grossen, quadratischen Küchentisch sassen und Hausaufgaben machten.

An drei Seiten je ein Kind, an der vierten Tischseite die Mutter, die mit der Schreibmaschine Papierarbeit für ihren Mann erledigte. Ob sich der Vater eine ähnliche Rolle für seine Tochter vorgestellt hatte?

Jedenfalls plante er, sie nach der Sekundarschule in die Handelsschule zu schicken. Es kam bekanntlich anders. Und das hat Tilla Theus nicht zuletzt ihrem damaligen Primarlehrer zu verdanken. Frisch ab Lehrerseminar hatte er

«Ich war stets die Kleine vom Grossen. So kann man kein eigenes Büro führen.»

den Mut, beim Regierungsrat und Erziehungsdirektor Theus vorzusprechen und für dessen Tochter das Gymnasium vorzuschlagen. «Das brachte meinen Vater ins Dilemma», sagt Tilla Theus. «Er achtete den Mut des jungen Lehrers, aber er konnte sein Gesicht nicht verlieren.» Also legte der Vater eine Bedingung für seine rebellische Tochter fest: Besteht sie die Sekundarprüfung als eine der drei Besten, darf sie die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium absolvieren. Sie schaffte das Kunststück und der Vater hielt sein Wort. Dennoch zog Tilla Theus nach der Matura nach Zürich und lebte dort – abseits des väterlichen Einflusses – ein einfaches Studentinnenleben. Auch ihr Büro eröffnete sie nach dem Studium nicht in Chur, sondern in Zürich.

«Der Vater also, Arno Theus, hat Tilla ins Unterland getrieben», formuliert es Köbi Ganzenbein in seiner Rede bei der Kulturpreisverleihung. Tilla Theus hätte es vielleicht nicht so brüsk formuliert, doch sie bestätigt die Fakten. «Ich war stets die Kleine vom Grossen. So kann man kein eigenes Büro führen. So blieb ich in Zü-

Inserate



RAIFFEISEN

Jetzt
Beratungstermin vereinbaren.

Daniel Hofmann
Vorsitzender der Bankleitung
Raiffeisenbank Horw

Erfolg beginnt mit einem ersten Gespräch.

Erfahren Sie in einem persönlichen Gespräch mehr über Ihre individuellen Anlagemöglichkeiten.

raiffeisen.ch/horw



rigert
EBNET DEN WEG

Sofort Verfügbar!

Treppen- & Plattformlifte

Schweizweit vertreten
041 854 20 10

Rigert Treppenlifte | www.rigert.ch | info@rigert.ch

rich und kam erst ab und zu zurück, als mein Vater im Ruhestand war.»

Im Ruhestand wäre Tilla Theus inzwischen selber. Wäre. Denn auf Rente hat die 80-Jährige «so gar keine Lust». Sie würde ohnehin immer darüber nachdenken, welchen Beitrag sie noch leisten könnte, sagt sie. «Also mache ich es lieber mit meinem Team. Früher war ich die Jüngste, inzwischen halt die Älteste. Was soll's?»

Für sie gibt es wichtigere Fragen als das Alter. So viele Ideen möchte sie noch umsetzen. Ein lebendiges Quartier prägen beispielsweise, das die Lebensformen der Zukunft aufnimmt. Oder ein Museum bauen – nicht wegen Ruhm und Ehre, sondern weil sie mit einem gut konzipierten Museum die Hülle für eine vielfältige Nutzung erschaffen möchte, die «die Veränderung vorwegnimmt» und auch in zwanzig oder dreissig Jahren noch Bestand hat. Wer weiss, vielleicht geht dieser Traum in Erfüllung. Ihr Team arbeitet momentan an der Präqualifikation für ein Museum.

Jetzt allerdings, an der Kulturpreisverleihung, ist der Moment, an dem selbst die unermüdliche Schafferin Tilla Theus für einen Moment innehält und sich feiern lässt. «Ich

verneige mich vor dir und deinem Werk», schliesst Laudator Köbi Gantenbein seine Rede. Und nun steht die Architektin auf der Bühne im Saal des Churer Traditionshotels Marsöl, lächelt über den Blumenstrauss hinweg und als der Applaus nicht enden will, bringt sie das Publikum mit einer beschwichtigenden Handbewegung zum Schweigen. «I han e koga Freud», sagt sie in ihrem sympathischen Bündner

Dialekt und dankt dem Kanton Graubünden dafür, dass er ein Zeichen setze, indem er erstmals eine Architektin mit dem Kulturpreis auszeichne. Das bedeute nichts Geringeres, als dass Archi-

tektur zur Kultur gehöre. Das sei in Zeiten, in denen gute Architektur von vielen Seiten unter Druck gerate, nicht selbstverständlich.

Das Preisgeld von 30 000 Franken behält sie übrigens nicht für sich, sondern reicht es ans Kunstmuseum Chur weiter, das diesen Herbst eine Ausstellung über das junge Werk von Alberto Giacometti zeigt – jenem Künstler, der einst vom engen Gebirgstal Bergell nach Paris auswanderte und mit seiner Heimat dennoch sein Leben lang verbunden blieb. Genauso wie Tilla Theus.

«Ein ruhiges Rentnerleben kann ich mir nicht vorstellen.»

Testen Sie unverbindlich und kostenlos die neuesten Hörgerätemodelle.

Hörzentrum Schweiz – Ihrem Gehör zuliebe.

Gutschein
Hörtest und Beratung,
Probetragen,
Optimierung jedes
Hörgerätes



Maihofstrasse 95 A, 6006 Luzern, T 041 420 71 91, hzs.ch

HÖRZENTRUM  SCHWEIZ
LUZERN

Einkommensarmut im Alter

In den letzten vier Jahrzehnten hat sich die Armutsquote bei Rentnern und Rentnerinnen nicht verringert. Soziologe François Höpflinger* erklärt, weshalb das so ist.

Armut, geringe Bildung, tiefer Status und soziale Randständigkeit sind mit einem erheblich erhöhten Risiko eines vorzeitigen Todes verbunden. Eine finanziell prekäre Lage im Alter belastet die psychische Gesundheit und trägt zu einem sozialen Rückzug bei. Arme Rentner und Rentnerinnen haben weniger Optionen, ihre Wohnlage positiv zu verändern, und sie leiden beispielsweise überdurchschnittlich häufig unter Strassenlärm. Alte Menschen, die in einem armen Haushalt leben, erfahren zudem häufiger Altersdiskriminierungen als solche, die in sicheren finanziellen Verhältnissen leben.

Der Ausbau der Altersvorsorge nach 1948 ist – neben medizinischen Innovationen – eine wichtige Ursache für den Anstieg der gesunden Lebenserwartung der letzten Jahrzehnte. Die jahrhundertelange Gleichung «alt = arm» gilt seit den 1980er-Jahren als überholt. In den letzten Jahrzehnten haben sich Zahl und Anteil wohlhabender bis reicher älterer Menschen stark erhöht, wodurch die älteren Menschen zu einer wichtigen Nachfragegruppe auf vielen Konsum- und Finanzmärkten, aber auch auf dem Wohnungs- und Immobilienmarkt wurden. Allerdings ist das Rentenalter durch ausgeprägte soziale Ungleichheiten geprägt. Die 20% reichsten alleinstehenden Rentner und Rentnerinnen verfügen über ein vierfach höheres Bruttoeinkommen als die 20% ärmsten Alleinstehenden. Dasselbe Verhältnis von 1 zu 4 zeigt sich auch bei älteren Paaren.

Im Gegensatz zu Behauptungen, dass sich die Altersvorsorge der Schweiz – etwa durch den Ausbau der beruflichen Vorsorge (BV) – für alle verbessert hat, zeigen genauere Analysen ein anderes Bild: In den letzten vier Jahrzehnten hat sich die Armutsquote bei Altersrentnern und Altersrentnerinnen nicht verringert. 1982 litten 15% der 65-jährigen und älteren Menschen unter Einkommensarmut, 2020/22 waren es um die 16%. Aufgrund tieferer beruflicher Renten leiden im Alter bis heute mehr Frauen als Männer unter Armut (18% bei Frauen, 10% bei Männern). Steigende Lebenshaltungs- und Mietkosten können diese Zahlen aktuell in die Höhe treiben.



Foto: Adobe Stock

mensarmut, 2020/22 waren es um die 16%. Aufgrund tieferer beruflicher Renten leiden im Alter bis heute mehr Frauen als Männer unter Armut (18% bei Frauen, 10% bei Männern). Steigende Lebenshaltungs- und Mietkosten können diese Zahlen aktuell in die Höhe treiben.

Bezug von Ergänzungsleistungen

Armut im Alter bleibt allerdings oft verdeckt, weil sich ärmere Menschen sozial zurückziehen. Viele einkommensschwache ältere Menschen können den normalen Alltag dank sparsamer Lebensführung lange Zeit bewältigen, bis eine grössere Rechnung (etwa Zahnarztrechnung, höhere Heizkosten usw.) auftritt. Gemäss Erhebung von Pro Senectute konnten sich 2022 gut 14% der Befragten im Pensionsalter eine unvorhergesehene Ausgabe von 2000 Franken nicht leisten. Kleine finanzielle Hilfeleistungen können hier wirksam sein. Längerfristig ist oft der Bezug von Ergänzungsleistungen notwendig. Tatsächlich erhöht sich der Anteil der EL-Bezügerinnen und EL-Bezüger mit steigendem Alter, auch weil im hohen Lebensalter Ergänzungsleistungen zur AHV zur Finanzierung von Pflegekosten bzw. Pflegeheimaufenthalten notwendig werden.



***François Höpflinger (75)** ist emeritierter Titularprofessor für Soziologie an der Universität Zürich. Viele Jahrzehnte lang forschte er zu Alters- und Generationenfragen. Seit 2014 ist er Mitglied der akademischen Leitung des Zentrums für Gerontologie an der Universität Zürich.

– Fakten und Ursachen



Nach neusten Berechnungen von Pro Senectute beziehen jedoch gut 16% der Rentnerhaushalte mit Anspruch auf Ergänzungsleistungen zur AHV diese Leistung nicht; sei es wegen fehlenden Wissens über ihre Rechte oder sei es aufgrund von Schamgefühlen, sozial abhängig zu werden. Frauen sind häufiger in einer Situation des EL-Nichtbezugs als Männer. Daneben sind Rentner und Rentnerinnen ausländischer Nationalität doppelt so häufig in einer Situation des Nichtbezugs als Schweizer Staatsangehörige. Den stärksten Effekt auf ein Nichtbeantragen von Ergänzungsleistungen zur AHV hat allerdings das Bildungsniveau. Etwas mehr als ein Drittel der Pensionierten mit einzig obligatorischem Schulabschluss beantragt keine EL, obschon sie einen klaren Anspruch aufweisen. Die Aufklärung älterer Menschen über ihre Rechte bleibt deshalb eine wichtige Aufgabe.

Die Armutsbetroffenheit – in der reichen Schweiz – variiert regional wie sozial. So sind die Armutsquoten im Rentenalter in ländlichen Regionen der Schweiz – trotz teilweise geringerer Wohnkosten – höher als in städtischen Regionen. Im interkantonalen Vergleich zeigen sich die höchsten Armutsquoten im Tessin (2022: fast 30% einkommensarme AHV-Rentner und AHV-Rentnerin-

nen). Sozial betrachtet haben vor allem Bildungsniveau, ehemalige berufliche Position und Lebensform einen wichtigen Einfluss auf die wirtschaftliche Lage im Alter: Menschen ohne nachobligatorische Ausbildung weisen im Alter ein höheres Armutsrisiko auf als solche mit einem Abschluss auf Tertiärstufe. Personen mit tiefer Bildung profitieren im Rentenalter von deutlich weniger gesunden Lebensjahren als besser ausgebildete Gleichaltrige.

Daneben sind alleinlebende ältere Menschen häufiger einkommensschwach als Menschen, die als Paar leben, sei es, weil Paare sich finanziell gegenseitig unterstützen können, oder sei es, weil Scheidung oder Tod des Ehepartners zur Verschlechterung der finanziellen Lage beitragen. Gleichzeitig zeigen sich weiterhin ausgeprägte geschlechtsbezogene Unterschiede. Frauen beziehen seltener Renten aus der zweiten Säule als Männer (50% versus 71%) und wenn sie dies tun, sind diese durchschnittlich rund 47% tiefer als jene der Männer. Dies hat mit familienbedingten Erwerbsunterbrüchen und häufiger Teilzeitarbeit, teilweise aber auch mit früheren Karriere- und Lohndiskriminierungen von Frauen zu tun.

1. Säule als wichtigste Einkommensquelle

Sozialpolitisch zentral ist die Feststellung, dass weiterhin gut drei Viertel der Einkommen im Rentenalter auf Renteneinkommen (AHV, BV) basieren. Vermögenserträge oder Lohneinkommen im Rentenalter spielen nur für eine geringe Gruppe (von eher wohlhabenden Personen) eine Rolle. Für 80% der alleinstehenden Altersrentner und Altersrentnerinnen ist die 1. Säule (AHV) die weitaus wichtigste Einkommensquelle und bei älteren Paaren gilt dies für 60%. Insgesamt gesehen ist die wirtschaftliche Absicherung im Alter somit stark von sozialpolitischen Regelungen abhängig. Daran hat sich in den letzten Jahrzehnten kaum etwas verändert. Auch für die nächsten Jahre ist – unabhängig von einer eventuellen Zunahme an erwerbstätigen AHV-Rentnern und AHV-Rentnerinnen – keine grundsätzliche Veränderung absehbar.

Literaturhinweis

- Bundesamt für Sozialversicherung (2023), *Wirtschaftliche Situation der Alleinlebenden in der Schweiz*, Bern.
- Bundesamt für Statistik (2020), *Armut im Alter, BFS-Aktuell, Oktober 2020*, Neuchâtel.
- Bundesrat der Schweiz (2022), *Erfassung des Gender Overall Earnings Gap und anderer Indikatoren zu geschlechtsspezifischen Einkommensunterschieden. Bericht des Bundesrats in Erfüllung des Postulats 19.4132*, Marti Samira vom 25. Sept. 2019, Bern (7. Sept. 2022)
- Meuli, Nora; Knöpfel, Carlo (2021) *Ungleichheit im Alter. Eine Analyse der finanziellen Spielräume älterer Menschen in der Schweiz*, Zürich: Seismo.

«Ich bin es gewohnt, schmal durchzumüssen»

Mit gut 900 Franken AHV und ohne Pensionskasse: Francesca Licciano musste ihr ganzes Leben lang mit wenig Geld leben. Mit Hilfe des Treuhanddiensts hat sie ihre Finanzen im Griff und kann sogar ab und zu mal auswärts essen gehen.

VON ROBERT BOSSART

Die Zweizimmerwohnung am Stadtrand von Luzern ist klein, die Möbel sind einfach, aber die Einrichtung ist gemütlich, auch die Katze und der Hund von Francesca Licciano scheinen sich wohlfühlen. Und die Bewohnerin, die mit ihren 74 Jahren aussieht, als wäre sie erst gerade 60 geworden, strahlt zufrieden. Dass sie fast ihr ganzes Leben lang jeden Rappen umkehren musste und mit sehr wenig Geld lebte, sieht man ihr nicht an. Das entbehrungsreiche Leben scheint mehr oder weniger spurlos an ihr vorübergegangen zu sein. Sie lacht und meint nur: «Ich habe wohl ein Urvertrauen, um das mich viele beneiden. Trotz allem, was mir das Leben an Schwierigkeiten beschert hat, ging es mir psychisch immer gut.»

Neben ihr sitzt Jürg Hottiger, ihr Treuhandberater von Pro Senectute. Einmal im Monat sitzen die beiden zusammen und gehen alle Rechnungen und sonstigen Ausgaben durch. Er ist auch pensioniert und leistet ehrenamtlich diesen Einsatz. «Ich bin eigentlich ihr Buchhalter.» Er hat für alle Geschäftsbeziehungen Vollmachten und zahlt für sie sämtliche Rechnungen. Sie hebt vom Konto das Haushaltsgeld ab, das sie für den Monat benötigt. Mit 937 Franken AHV und rund 2000 Franken Ergänzungsleistungen beträgt ihr monatliches Budget knapp 3000 Franken.

Mit der Miete von knapp 1300 Franken bleibt damit nicht mehr viel für alles andere. Aber Francesca Licciano reicht das, sie kann damit umgehen. «Sie hat ihr Budget gut im Griff», bestätigt Jürg Hottiger. «Es ist beeindruckend, zu sehen, wie sie mit ihren bescheidenen Mitteln klarkommt.» Für ihn ist es zentral, dass sie sich gegenseitig vertrauen. So kann die Rentnerin frei über ihr Konto verfügen. Es gibt andere Mandate, bei denen der Treuhandberater stärker kontrollieren muss, dass die Finanzen im Lot bleiben. Für Francesca Licciano ist es wichtig, dass sie nicht zu stark bevormundet wird. «Ich bin froh um die Unterstützung, aber auch darum, dass ich die Freiheit über meine Mittel behalte.»

Wie lebt man mit so wenig Geld? Die 74-Jährige schmunzelt. Sie besitzt jede Menge Erfahrung darin, mit

knappem Budget über die Runden zu kommen. «So viel wie heute hatte ich früher fast nie zur Verfügung.» Klar, es sei immer noch bescheiden, aber sie komme gut zurecht damit.

«Ich lebe sehr einfach, das bin ich mir von früher her gewohnt.» Ab und zu kann sie es sich leisten, sich mit einer Freundin im Coop-Restaurant zum Mittagessen zu verabreden, was sie sehr schätzt. «Ansonsten schaue ich darauf, dass ich günstig einkaufe, obwohl ich auch auf gesunde Ernährung schaue.» Auf Extras wie teure Kleider, neue Möbel oder Konzertbesuche verzichtet sie.

Zunehmend überfordert

Den Dienst von Pro Senectute hat sie nicht in Anspruch genommen, weil das Geld nicht reicht, sondern vor allem, weil sie sich mehr und mehr überfordert fühlte von der zunehmend komplexen administrativen Arbeit. «Ich habe meine Finanzen immer selber erledigt. Bis ich letztes Jahr merkte, dass ich langsam den Überblick verliere und teilweise nicht mehr wusste, ob ich eine Rechnung bereits bezahlt hatte oder nicht.» Dann seien die Einzahlungsscheine mit QR-Code gekommen, mit denen sie nie so richtig zurecht kam. Die fortschreitende Digitalisierung bereitet ihr Mühe. «Ich habe zwar ein Handy, aber nur schon, wenn ich etwas googeln will, funktioniert es irgendwie nicht.» In den letzten Jahren habe sich so viel verändert, das sei ihr irgendwann zu mühsam geworden, seufzt sie. «Deshalb bin ich froh um die Hilfe von Jürg Hottiger.»

Dabei ist Francesca Licciano eine, der selten etwas zu mühsam wurde im Leben. Obwohl sie einigen Grund gehabt hätte, sich so zu fühlen. Sie musste sich ohne jegliche Ausbildung durchs Leben schlagen. Als junge Frau begann sie zwar in Italien mit der Ausbildung zur Lehrerin, brach diese dann aber ab. «Mein Papa war zu ehrlich, und da man damals fast nur mit Schmiergeldern zu einer Anstellung kam, liess ich es bleiben.» Dann versuchte sie



es mit einer Schneiderinnen-Lehre in Florenz. Als sie länger krank war, wurde sie entlassen. Da ihre Mutter Schweizerin war, schickte man sie schliesslich zu ihrer Grossmutter in die Schweiz, wo sie in einer Fabrik in St. Margarethen Arbeit fand und ihren späteren Mann kennen lernte.

Ein Leben als alleinerziehende Mutter

Sie wurde Mutter und die junge Familie lebte elf Jahre in Deutschland, wo sie bis zur Geburt des dritten Kindes in einem Krankenhaus arbeitete. Dann zogen sie nach Italien, bis es dann zur Trennung kam. Francesca Licciano kehrte allein mit ihren vier Kindern in die Schweiz zurück. Schliesslich starb eines ihrer Kinder im Alter von 23 Jahren. «Das war mein letzter grosser Schicksalsschlag in meinem Leben», versichert sie. Viele Jahre arbeitete die alleinerziehende Mutter Teilzeit im Personalrestaurant der St. Anna Klinik. Natürlich reichte das nicht, um die Familie zu ernähren, weshalb sie auf Sozialhilfe angewiesen war. Auch damals schon fiel sie mit ihrer bescheidenen, freundlichen Art auf. «Auf dem Sozialamt fragten sie mich ab und zu, ob ich nicht noch etwas obendrauf für meine Kinder brauche. Aber ich fand eigentlich immer, dass ich ja schon genug erhalte.»

Einmal ermöglichte ihr das Sozialamt einen Ferienaufenthalt im Tessin mit ihren Kindern, einige Male ver-

brachte sie die Sommerferien in Rimini. «Ich bin es mir schon mein ganzes Leben gewöhnt, schmal durchzumüssen», sagt sie.

Sie hat gelernt, mit Bescheidenheit das Leben zu meistern, davon profitiert sie heute. «Ich bin nicht fixiert darauf, immer mehr und noch mehr zu besitzen. Ich brauche das nicht, es sind andere Dinge, die mich zufrieden machen im Leben.» Freunde, ihre Tiere, der Kontakt zu ihren Kindern und ihrer Familie. Geld zum Schminken beispielsweise benötigt sie nicht. «Die Leute sagen mir immer, ich sei auch so hübsch genug.»

Wieder erstrahlt sie und schaut zu ihrem Treuhandberater hinüber. «Ich bin so glücklich, dass ich jemanden habe, der mich so toll unterstützt.» Überhaupt sei sie gesegnet, dass sie in ihrem Leben fast immer auf gute Menschen getroffen sei. «Vielleicht ja auch, weil ich selber eine ehrliche Haut bin.»

Infoveranstaltung für Freiwillige

Immer mehr ältere Menschen brauchen Hilfe bei der Erledigung ihrer finanziellen und administrativen Arbeiten. Sind Sie in Pension oder stehen kurz bevor? Möchten Sie Ihre Fähigkeiten weiterhin für ältere Menschen einsetzen? Mit Ihrer Fachkompetenz helfen Sie älteren Menschen, den komplexen Alltag besser zu bewältigen. Gerne informieren wir Sie unverbindlich und persönlich.

■ Dienstag, 14. November, 17 bis 18.30 Uhr, Maihofstrasse 76
■ Information und Anmeldung: treuhand@lu.prosenectute.ch;
Telefon 041 226 19 73

Mein erstes verdientes Geld

Wie war das damals, als der erste Batzen verdient, das erste Sackgeld erwirtschaftet wurde? Wie gross war die Freude und was geschah mit dem Geld? Seniorinnen und Senioren im Haus Ibenmoos am Lindenberg im Luzerner Seetal erinnern sich an ihre meist entbehrungsreiche Kindheit.

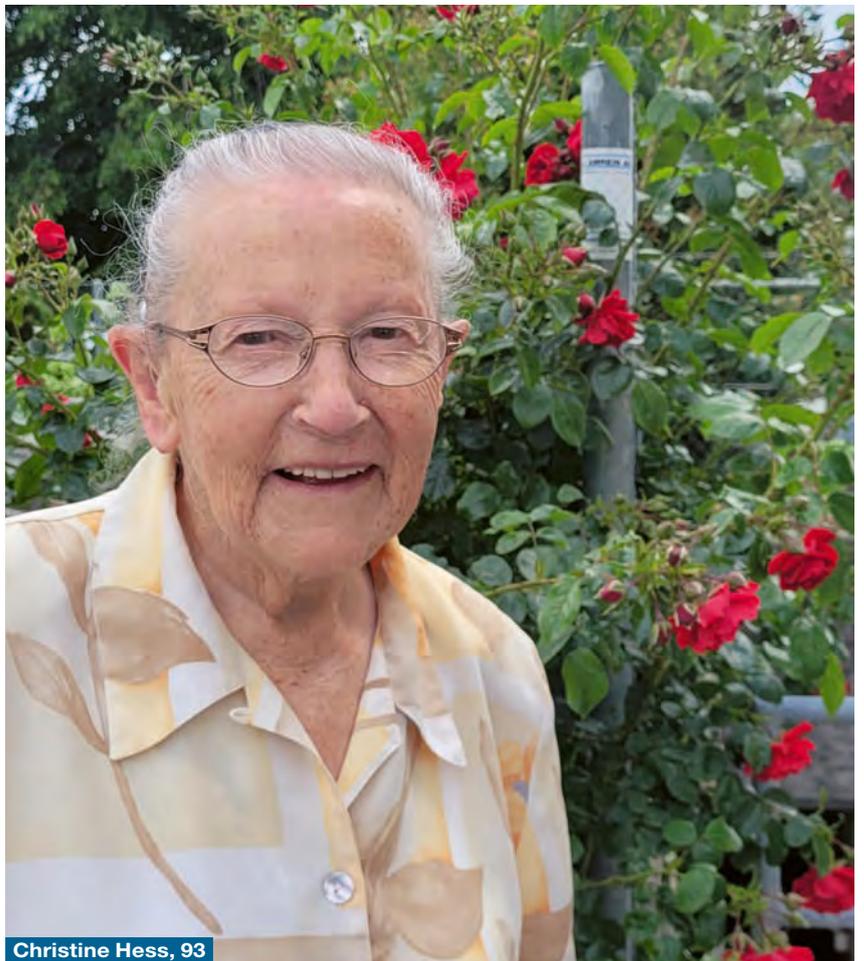
TEXT UND FOTOS: ROBERT BOSSART

«Sackgeld gab es früher bei uns nicht»

«Sackgeld? Davon hat zu meiner Zeit niemand geredet, das gab es damals nicht. Ich ging in Ennetmoos bei den Klosterfrauen sechs Jahre zur Schule und eigentlich hätte ich nach Stans in die Sek kommen sollen, aber es hiess, ich müsse helfen. Mein Vater war Waldarbeiter und verdiente nicht viel, zudem war er eine ewige Zeit im Dienst an der Grenze, schliesslich war Krieg. Meine Mutter half auf anderen Höfen aus, machte die grosse Wäsche und arbeitete tagelang mit der Sense. Als Zweitälteste musste ich zu den Geschwistern schauen, Mittagessen kochen, jäten, Holzböden auf den Knien schrubben und so weiter.

Im Ennetmooser Trachenried waren 400 Polen interniert. Dort mussten wir helfen, wir gingen zum Beispiel Bohnen auflesen nach der Schule, dafür bekamen wir 5 Rappen auf die Stunde. Aber das Geld konnte ich nicht für mich behalten. Mit 15 trat ich meine erste Stelle an als Mädchen für alles beim Nachbar. 15 Franken Monatslohn erhielt ich, Ferien oder Freizeit gab es nicht. Von morgens früh bis abends arbeiten, nur am Sonntagnachmittag hatte ich frei, aber um halb vier musste ich wieder in der Scheune sein.

Das waren andere Zeiten. Ich erinnere mich genau, wie ich nach den



Christine Hess, 93

ersten drei Tagen heimkam und mich beklagte, dass es so streng war. Meine Mutter sagte nur, ich solle ins Bett gehen. Drei Jahre lang bin ich nicht mehr gewachsen, weil die Arbeit so viel Energie kostete. Später hatte ich

selber elf Kinder und lebte in Ballwil, weniger anstrengend waren diese Zeiten auch nicht. Aber die Freude an den Kindern war immer gross. Alle haben es schliesslich zu etwas gebracht und arbeiteten immer viel.»



Fridolin Aregger, 80

«Das meiste Geld kam auf die Bank»

«Die ersten Batzen gab es fürs Mäusefangen auf den Feldern. Und am Donnerstag, wenn wir frei hatten und zur Christenlehre gingen, halfen wir noch beim Heuen und am Abend beim Abladen. Und Heuferien hatten wir auch, da gab es mal einen Franken oder zwei. Vor der Schule hat uns der Vater um Viertel nach fünf geweckt und wir mussten im Stall die Kühe anrüsten. Später, als die Melkmaschine kam, half ich auch mit und brachte nach dem Melken die Milch in die Käseerei. Verwöhnt wurden wir nicht. Wir waren vier Geschwister und sind auf einem Hof in Ballwil aufgewachsen.

Ich habe noch Hasen gezüchtet und konnte das Kilo dann für drei bis vier Franken verkaufen. Das hat etwas Sackgeld gegeben. Manchmal durften wir etwas kaufen damit, aber das meiste Geld kam auf die Bank. Später, als ich eine Schnapsbrennerei gekauft habe, brauchte ich das Geld. Ich habe die Landwirtschaftsschule absolviert und auf einem Hof gearbeitet, später war ich dann bei Emmi.»

«Wir verdienten fast nichts»

«Wir waren neun Kinder, meine Eltern hatten eine Liegenschaft in Zuckerriet bei Wil im Kanton St. Gallen. Mein Vater ging auswärts arbeiten, darum mussten wir umso mehr daheim mit anpacken. Sackgeld? Da muss ich etwas studieren. Ich weiss noch, wie wir am Sonntag helfen mussten, die Kegel von der Kegelbahn draussen vor der Wirtschaft aufzustellen. Nach einem Spiel bekamen wir Kegelbuben normalerweise etwas. Aber eben nur normalerweise. Es ging nicht immer so ehrlich zu und her, zum Teil wurden wir um unser Sackgeld betrogen. Darum war ich froh, wenn der Pfarrer am Sonntagnachmittag auch in die Wirtschaft kam. Der hatte ein Motorrad und wenn er auftauchte, waren wir glücklich, weil sich dann niemand getraute, uns über den Tisch zu ziehen.

Aus heutiger Sicht waren die Sonntage ziemlich streng, obwohl es eigentlich der einzige freie Tag hätte sein sollen. 45 Minuten dauerte der Weg zur Kirche am Vormittag, dann zurück zum Mittagessen und am Nachmittag wieder hin zur Kirchenlehre. Und später dann in die Wirtschaft. Das war so um 1939 herum, und es herrschte Krieg. Deshalb konnte ich das verdiente Geld nicht

einfach verputzen, sondern musste es hergeben, um Holzschuhe oder Stiefel zu kaufen. Für Luxus wie Süesses hatten wir kein Geld. Aber schliesslich ging es den anderen Familien ähnlich, wir waren trotzdem zufrieden.

Ich hatte eine sehr liebe Mutter. Wenn der Vater am Sonntag in die Beiz zum Jassen ging und wir zu Hause blieben, gingen wir Beeren pflücken und machten ein feines Müesli. Er vergnügte sich auswärts, dafür konnten wir es zu Hause schön haben und auch etwas Gutes zu essen bekommen. Auch später hatten wir nie Geld für die Dinge, die nicht absolut nötig waren. Zu essen hatten wir genug, aber für Extras reichte es nie.

Auch in den folgenden Jahren, als ich geheiratet habe und wir 1940 nach Herrlisberg kamen, mussten wir sehr streng arbeiten und verdienten fast nichts. Dann gingen wir für fünf Jahre nach Kanada, wo ich in der Molkerei meines Bruders arbeiten konnte. Schlecht hatten wir es nie, auch als Kind nicht. Wir hatten stotziges Land und konnten im Winter auf selbst gebauten Fassdubelis Ski fahren. Das machte Spass. Und ich war 70 Jahre lang verheiratet, das kommt nicht gerade häufig vor.»



Alois Odermatt, 95

Für eine enkelfreundliche Zukunft
GRÜNE wählen



LAURA SPRING

STÄNDERAT

MICHAEL TOENGI

NATIONALRAT

AM 22. OKTOBER GRÜNE WÄHLEN

LISTE 4



«Das Geld vom Mäusefang landete im Kässeli»



Josef Wyss, 86

«Mit einer Eisenfalle, die wir in die Löcher steckten, haben wir als Kinder Mäuse gefangen – bei uns und auf dem Land der Nachbarn. Bei schlechtem Wetter erwischten wir am meisten und verdienten entsprechend besser. Das Geld landete in einem Kässeli, damit

ging unser Vater zur Bank. Er brauchte unseren Verdienst, um die Schulden für die Liegenschaft in Büron abzubezahlen. Eigentlich habe ich mein erstes selbstverdientes Geld erst mit 45 Jahren gehabt, als ich geheiratet habe. Vorher habe ich mein Geld ei-

gentlich immer den Eltern gegeben, die mir dann mein Sackgeld auszahlten. Wir lebten möglichst einfach, ohne Luxus, ohne Ferien. Ich erinnere mich, wie ich in der RS das erste Mal in meinem Leben eine Zwanzigernote in den Händen gehalten habe.»

«Ab und zu bekam ich einen Batzen»

«Wir waren neun Kinder auf einem Bauernhof in Eich. Die Meitschis nicht, aber wir vier Buben steckten Fallen in die Mäuselöcher auf den Feldern. Pro Maus verdienten wir 20 Rappen. Ich weiss nicht mehr, wie viele Mäuse wir jeweils gefangen haben. Aber ich erinnere mich, wie wir mit dem Geld für den 1. August Feuerwerk kauften, wir nannten sie «Schwiizer Chracher», mit denen wir es so richtig chlöpfen liessen.

Wir waren nicht reich, darum waren wir froh, etwas Sackgeld zu verdienen. Auf dem Hof hatten wir über 100 Kirschbäume, da gab es zur Erntezeit



Alfred Aregger, 82

viel zu tun und ich konnte mir auch da ein kleines Sackgeld verdienen. Bereits im Vorschulalter stiegen wir auf die Leitern rauf und pflückten Kirschen.

Später habe ich dann auch im Stall und auf dem ganzen Hof mit ange-

packt und so ab und zu einen Batzen bekommen. Gebraucht haben wir das Geld dann vor allem an der Chilbi, um Lebkuchen und Süssigkeiten zu kaufen. Zwei Franken, das war damals schon was, damit konntest du etwas anfangen.»

Geld verschenken will



Foto: Adobe Stock

Reicht die Rente nicht für die Bezahlung der Altersheimrechnung, erhält man Ergänzungsleistungen. Allerdings nur, wenn das Vermögen unter eine bestimmte Grenze sinkt. Grosszügige Geldgeschenke werden dabei aufgerechnet – selbst wenn sie Jahre her sind.

VON ASTRID BOSSERT MEIER

Weitsichtig planen und die Angelegenheiten frühzeitig regeln. Das wollten die Eltern von Anna Meier*, als sie 65 Jahre alt waren. Sie liessen sich von einem Notar beraten und verschenkten den grösseren Teil ihres Vermögens, das sie sich mit ihrem KMU hart erarbeitet hatten, ihren

vier erwachsenen Kindern. Für sich selbst behielten sie 200 000 Franken. 25 Jahre sind seither vergangen. Nun sind die Eltern von Anna Meier hochbetagt und leben seit zwei Jahren im Altersheim. «Ich habe gelesen, dass Ergänzungsleistungen beantragt werden können, sobald das Vermögen eines Ehepaares unter 200 000 Franken sinkt»,

gut überlegt sein

sagt Anna Meier. Also stellte sie einen EL-Antrag. Schon diesen Schritt empfand sie als unangenehm, weil sie in die Rolle der Bittstellerin gelangte. Noch grösser war das Unbehagen, als das EL-Gesuch abgelehnt wurde. Der Grund: Die grosszügige Schenkung an die Kinder wurde als freiwilliger Vermögensverzicht angerechnet – selbst, wenn sie über zwei Jahrzehnte zurückliegt. Gemäss Berechnung lag das Vermögen nun deutlich über der Schwelle, die zum Bezug von Ergänzungsleistungen berechtigt hätte. Das Ehepaar musste deshalb nebst der Rente auch einen beträchtlichen Teil der 200 000 Franken Ersparnis für die Bezahlung der Heimrechnungen aufwenden.

Geld verschenken ist keineswegs verboten. Jedoch werden verschenkte Beträge bei der Berechnung für Ergänzungsleistungen hinzugerechnet, als wäre das Vermögen noch vorhanden. Für jedes zurückliegende Jahr sinkt der angerechnete Betrag um 10 000 Franken. Durch diese Regelung, die seit 1990 in Kraft ist, reduzierte sich die anrechenbare Schenkung von Anna Meiers Eltern in den letzten 25 Jahren kontinuierlich und seit kurzem erhält das Paar nun Ergänzungsleistungen. Für Anna Meier ist das ein schwacher Trost. Sie findet schlicht ungerecht, wie sparsam ihre Eltern heute leben müssen, damit das verbliebene Vermögen nicht zu schnell schmilzt – und dies, obwohl sie ihr Leben lang hart gearbeitet, Steuern bezahlt, als Selbstständigerwerbende nie Kinderzulagen und auch keinen einzigen Franken Arbeitslosentaggeld oder Sozialhilfe bezogen hätten.

Andrea Ramseier weist auf die Optik der Gesetzgebung hin. Die Treuhänderin mit eidg. Fachausweis arbeitet als Bereichsleiterin Treuhand+Steuern bei Pro Senectute Kanton Luzern. Ihr Team bietet älteren Menschen unabhängige Beratung und Unterstützung bei finanziellen und administrativen Fragen. Andrea Ramseier stellt klar: «Kindern zu Lebzeiten etwas zu verschenken, ist zwar schön, doch eine Schenkung muss gut überlegt sein.» Sie rät dringend, eine Übersicht über das ganze Vermögen und ein Budget für das Alter zu erstellen und dabei verschiedene Varianten durchzurechnen.

Aufgrund der Beratung beim Notar waren Anna Meiers Eltern davon ausgegangen, dass das Geldgeschenk an die Kinder nach einigen Jahren «verjähren» würde. Diese Aussage hört Andrea Ramseier immer wieder. «Sie ist aber falsch. Es gibt Verjährungsfristen im Steuer- und Erbrecht. Doch bei der EL-Berechnung werden Schenkungen immer aufgerechnet.» Die Treuhänderin führt

weiter aus: «Hätten ihre Eltern kein Geld verschenkt, wäre ihr Vermögen heute deutlich höher. Dieses müssten sie ebenfalls bis zur Vermögensgrenze von 200 000 Franken für Ehepaare beziehungsweise 100 000 Franken für Einzelpersonen aufwenden, bis Ergänzungsleistungen beantragt werden können. Aber sie wären finanziell besser abgesichert, um ihren gewohnten Lebensstandard weiterführen zu können.»

Anna Meier sagt, ihre Eltern müssten im Altersheim sehr bescheiden leben und würden sogar auf den Besuch im hauseigenen Café verzichten. Grundsätzlich sieht ein EL-Budget monatlich 352 Franken pro Person für persönliche Ausgaben vor. «Ist jemand noch rüstig und geht gerne mal aus dem Haus oder gönnt sich das eine oder andere Plus, wird es knapp», so die Erfahrung der Pro-Senectute-Sozialberatung. Oftmals genüge dieser Betrag jedoch für persönliche Ausgaben. Simon Gerber, Bereichsleiter Sozialberatung von Pro Senectute Kanton Luzern, rät, ein Budget zu erstellen und dabei auch Fixkosten sorgfältig zu überprüfen und insbesondere zu überdenken, ob allfällige Zusatzversicherungen im Altersheim noch Sinn machen beziehungsweise überhaupt finanziert werden können.

Braucht man juristische Beratung?

Allen Argumenten zum Trotz ist Anna Meier unzufrieden mit der Situation ihrer Eltern und fühlt sich schlecht beraten. Nicht nur wegen der knappen Finanzen, sondern auch, weil sie stundenlang mit Paragraphen und Formularen kämpfte. «Die Materie ist tatsächlich sehr komplex und bedarf ausführlicher Erklärungen», sagt Simon Gerber. Bei Internet-Recherchen stosse man oft an Grenzen. Er verweist jedoch auf die Informationen der Ausgleichskassen oder die Möglichkeit, mit dem EL-Rechner auf der Website von Pro Senectute einen möglichen Anspruch fiktiv durchzurechnen. Bei knappen Budgets bietet sich auch die Pro-Senectute-Sozialberatung als unabhängige erste Anlaufstelle an. Eine juristische oder treuhänderische Beratung empfehle sich insbesondere bei Schenkungen von Liegenschaften oder Erbverträgen.

Beide Experten raten der Tochter des hochbetagten Ehepaars, die positiven Aspekte des Schweizer Sozialsystems nicht zu vergessen: «Dank Ergänzungsleistungen können sich in der Schweiz alle einen Aufenthalt im Alters- und Pflegeheim leisten. Das ist doch grundsätzlich etwas Gutes.»

(*Namen der Redaktion bekannt)

Nutzen Sie Ihre Selbstbestimmungsrechte

Es ist ratsam, sich rechtzeitig mit dem Vorsorgeauftrag und der Patientenverfügung zu beschäftigen und sich zu überlegen, was man im Falle einer Urteilsunfähigkeit möchte und was nicht.

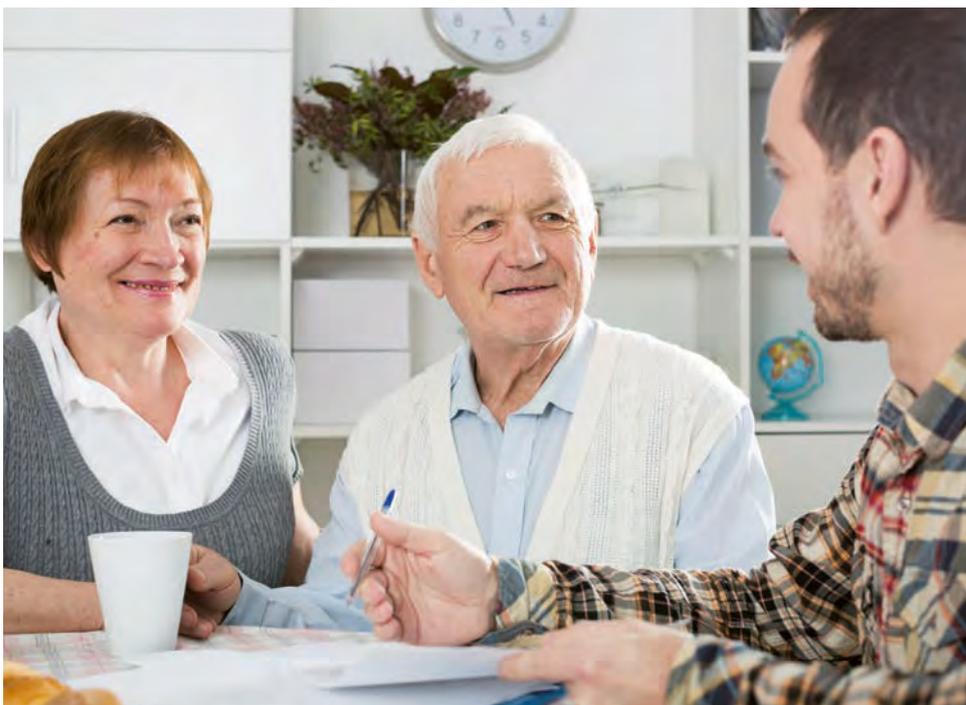
Vor zehn Jahren trat das Kinder- und Erwachsenenschutzrecht in Kraft. Als wichtige Neuerung schuf der Gesetzgeber eine rechtliche Grundlage für die Patientenverfügung sowie den Vorsorgeauftrag und stärkte damit unter anderem das Selbstbestimmungsrecht. Vorbei waren die Zeiten, in denen ein staatlich bestimmter Vormund automatisch die Betreuung übernahm. Nun gilt es, die Möglichkeiten der Selbstbestimmung auch zu nutzen und in allen Bereichen vorzusorgen.

Die persönliche Vorsorge beschäftigt sich mit wichtigen Fragen im Falle einer Urteilsunfähigkeit. Das reicht bei Krankheit oder Unfall von lebenserhaltenden Massnahmen bis zu Sterbebegleitung oder im Todesfall von der Beerdigung bis zur Erbschaft. Der Vorsorgeauftrag und die Patientenverfügung bilden die zentralen Elemente des Vorsorgedossiers Docupass von Pro Senectute.

Vorsorgeauftrag

Der Vorsorgeauftrag regelt die Vertretung Ihrer Interessen durch eine von Ihnen bestimmte Person in den Bereichen Personensorge, Vermögensverwaltung und Vertretung im Rechtsverkehr. Die Bekanntheit des Vorsorgeauftrags nimmt zu, dennoch verfügen lediglich drei von zehn Personen in der Schweizer Bevölkerung über einen ausgefüllten Vorsorgeauftrag.

Einen Vorsorgeauftrag zu erstellen, macht in jedem Alter Sinn.



Gespäche mit engsten Vertrauten helfen, sich über seine Wünsche klar zu werden.

Verheiratete Paare können sich gegenseitig umfassende Vertretungsrechte zusichern (z. B. der Erwerb oder Verkauf von Grundeigentum). Für unverheiratete Personen besteht die Möglichkeit, sich gegenseitig Vertretungsrecht zuzusprechen. Und für alleinstehende Personen eröffnet dieses Rechtsinstrument beispielsweise die Mög-

lichkeit, eine Person des Vertrauens einzusetzen. Das Wichtigste ist, eine Person einzusetzen, der man absolut vertraut und die gut informiert ist, über die eigenen Ansichten und Werte.

Der Vorsorgeauftrag muss von Anfang bis Ende von Hand geschrieben oder notariell beurkundet werden. Er tritt erst in Kraft, wenn die Urteilsunfähigkeit eingetreten ist und eine Validierung durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde stattgefunden hat.



Hier finden Sie alle unterstützenden Angebote von Pro Senectute rund um die persönliche Vorsorge!

Pro Senectute/INFO: «Vorsorgen fürs Alter»: 25. Januar 2024, 18.30 Uhr, im LZ-Auditorium bei der Maihofstrasse 76 in Luzern. (s. Seite 35).

Selber bestimmen

Mit einer Patientenverfügung bestimmen Sie selber, wie Sie medizinisch behandelt und gepflegt werden wollen, falls Sie urteilsunfähig

Foto: Adobe Stock

werden. Sie können eine Vertretungsperson bestimmen, die befugt ist, Entscheidungen für Sie zu treffen und die dem medizinischen Personal als Ansprechperson dient. Eine Patientenverfügung äussert sich in der Regel nicht zu einzelnen Krankheiten und den damit verbundenen Behandlungsmassnahmen, sondern pauschal zu lebensverlängernden Massnahmen. Den richtigen Zeitpunkt für die Erstellung einer Patientenverfügung gibt es nicht.

Aber es ist nie zu früh, denn wir wissen nicht, welche Wendungen das Leben nimmt. Daher ist es bereits im frühen Erwachsenenalter empfehlenswert, sich mit den Fragen von Leben und Tod und mit den persönlichen Wünschen für das Lebensende auseinanderzusetzen. Eine Patientenverfügung können Sie jederzeit ergänzen oder revidieren. Wichtig ist, dass Sie dies kommunizieren.

Neu: eDocupass

Der Docupass ist die umfassende Vorsorgekarte von Pro Senectute mit Leitfaden, Anleitungen und Informationsbroschüren inklusive Patientenverfügung, Vorsorgeauftrag, Anordnung für den Todesfall, Vorsorgeausweis und Testamentvorlage. Ab sofort gibt es den Docupass mit einer Online-Hinterlegung, um jederzeit und ortsunabhängig darauf zugreifen zu können. Zudem können Sie im Voraus bestimmen, welche Personen im Ernstfall Zugriff darauf erhalten.

Mit dem Kauf stehen Ihnen alle Dokumente des Docupass als PDF sowie eine elektronische Ablage für Ihre Dokumente zur Verfügung. Neben der Verwaltung Ihrer persönlichen Dokumente können Sie auch alle Passwörter sicher ablegen sowie Ihren Vorsorgeausweis für den Ernstfall digital erstellen.

Mehr Informationen finden Sie unter www.edocupass.ch

Die sogenannte Errichtungsphase beider Dokumente erfordert Zeit. Es lohnt sich, sich eingehend Gedanken zu machen, sich des eigenen Willens bewusst zu werden und dabei das eigene Umfeld einzubeziehen.

Werte und Wünsche festhalten

Dabei durchleben viele Menschen einen tiefgreifenden persönlichen Prozess. Es empfiehlt sich, die Fragen der entsprechenden Vorlagen erst einmal auf sich wirken zu lassen, bevor Sie etwas ausfüllen. Dabei helfen Gespräche mit engsten Vertrauten und Bezugspersonen. Zudem bieten verschiedene Organisationen Beratungsgespräche an, die Sie dabei unterstützen, die wichtigsten Werte und Wünsche selbstbestimmt festzuhalten. Dies alles hilft, Ihnen Klarheit zu verschaffen, um Ihren persönlichen Willen niederzuschreiben.

Inserate

« Die letzte Runde geht auf mich! »



Heute das Morgen regeln – richten Sie Ihre letzte Runde ganz nach Ihren Wünschen aus und entlasten Sie gleichzeitig Ihre Lieben finanziell und emotional.

Wir beraten Sie gerne:
041 211 24 46 | www.ssbv.swiss

Stiftung Schweizerische Bestattungsvorsorge

info stelle demenz

Wissen anstelle von Angst

Die **Infostelle Demenz** gibt Antworten auf Fragen im Zusammenhang mit demenziellen Erkrankungen. Sie hat ihren Sitz bei der regionalen Beratungsstelle von Pro Senectute Kanton Luzern an der Maihofstrasse 76 in Luzern.

Telefon 041 210 82 82, E-Mail: infostelle@alz.ch

Das Telefon der Infostelle Demenz wird von qualifizierten Fachleuten bedient. Diskretion ist selbstverständlich gewährleistet. Getragen wird die Infostelle Demenz von Alzheimer Luzern und von Pro Senectute Kanton Luzern.

PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

alzheimer
Luzern

Ihre Zahnärzte und Spezialisten für Zahnmedizin und Implantologie in Luzern

Feste Zähne und ein strahlendes Lächeln bieten höchste Lebensqualität bis ins hohe Alter.

Eine gute Mundgesundheits kann vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen schützen und ein stabiler Biss entlastet Magen und Darm.

Moderne Methoden in der Zahnmedizin ermöglichen vollwertigen Ersatz bei wenigen verbliebenen Zähnen und eine Stabilisierung von Prothesen durch Zahnimplantate.

Durch 3D-Röntgenverfahren lässt sich selbst bei wenig oder schlechtem Knochen eine feste Lösung finden.



Zahnlücken schliessen

Bestehen im Kiefer Zahnlücken versucht der Körper automatisch dieses Defizit zu kompensieren. Es kommt zu einem ungleichmässigen Kauverhalten, was zu Fehlbelastungen im Kiefergelenk und einer erhöhten Beanspruchung der verbliebenden Zähne führt. Die Kauleistung lässt nach und überlässt dem überforderten Magen seinen Teil der Nahrungszerkleinerung.

Im Beispiel werden durch eine implantatgetragene Brücke drei fehlende Zähne festsitzend ergänzt.

Probleme mit der Zahnprothese?

Zahnimplantate können ein Leben lang halten und geben Ihnen einen festen Biss mit dem Gefühl von Stabilität und Sicherheit. Für eine einfache Pflegefähigkeit kann die Zahnreihe durch Druckknöpfe oder einen Steg im Mund stabil verankert werden. Die problemlose Reinigung erfolgt dann ausserhalb der Mundhöhle.

Die Druckknöpfe (Abb. 1) und der Steg (Abb. 2) sitzen auf Implantaten.



Vetruen Sie dem Spezialisten für Zahnmedizin und Implantologie. Wir bieten Ihnen Qualität zum fairen Preis.

Gerne beraten wir Sie kostenfrei und unverbindlich, um die ideale Lösung für Sie zu finden. Persönlich, kompetent und fair.



Zahnklinik im Genferhaus
Praxis Krebs & Martin
Zahnmedizin von A bis Z

Genferhaus
St. Leodegar-Str. 2
6006 Luzern

info@krebs-martin.ch
www.krebs-martin.ch



club **66** sixtysix

Partner

unterstützt pro senectute kanton luzern



KREBS & MARTIN
Zahnmedizin und Implantologie

Telefon:
041 417 40 40

WAS MACHT EIGENTLICH ...

Der Luzerner Fritz Studer, 80, war unter anderem CEO und Präsident des Verwaltungsrats der Luzerner Kantonalbank LUKB. Nach seinem anspruchsvollen Berufsleben im Dienst der Wirtschaft geniesst er das Alter. Er reist viel mit seiner Frau Beatrice Studer-Birchmeier, wandert, schwimmt, liest gerne und verfolgt täglich das internationale Geschehen.



«Als positiver Mensch glaube ich an das Gute»

Der zweifache Vater und vierfache Grossvater ist zwar schockiert über die weltweiten Kriege und Konflikte und ärgert sich über die durch verantwortungsloses Management der CS verursachte Bankenkrise: «Doch bin ich als Optimist überzeugt, dass die positiven Kräfte das Böse überwinden und das Gute in Zukunft wieder überhand nehmen wird.»

Diese Grundstimmung führt er auf die Prägung in der Herkunftsfamilie zurück, zu der die beiden Brüder Peter Studer (ehem. Direktor Schweizer Fernsehen) und Hans Studer (ehem. Direktor Strafanstalt Wauwilermoos) gehören. «Mein Vater war Arzt und Philosoph, der gut zuhören und mit Worten heilen konnte. Er nahm sich immer auch Zeit für die Familie, beim Essen wurde viel diskutiert. Das habe ich später mit meiner Familie selbst in strengsten beruflichen Zeiten dank viel Disziplin ähnlich gehalten. Es hat sich gelohnt. Wir haben einen guten Austausch.»

Begonnen hat Fritz Studer seine steile Karriere mit einer Banklehre bei der ehemaligen Volksbank in Willisau. Bald kam er zur Volksbank nach Zürich, wo er bedingt durch die Förderung des Exportgeschäfts viel reiste und schliesslich deren Direktor wurde. Schon mit 39 Jahren wurde er in die Geschäftsleitung der LUKB gewählt. Dort war er fürs Kreditgeschäft zuständig und reorganisierte die Bank in schwieriger Zeit als Präsident der Geschäftsleitung (CEO). Mit 61 trat er zurück, weil er jungen Kräften Platz machen wollte, und wurde ein Jahr später zum Präsidenten des Verwaltungsrats der LUKB gewählt. Daneben reorganisierte er als Verwaltungsratspräsident die Sarna Kunststoff Holding AG.

«Es war ein Glück, dass ich diese Aufgaben übernehmen konnte und damit wieder voll gefordert war. Es wäre

mir sonst langweilig geworden. Ich liebe und brauche Herausforderungen. Es war mir stets wichtig, etwas zu bewegen und einen positiven Beitrag an die Gesellschaft zu leisten.»

Auch nach der Abgabe verschiedener Mandate gab er Wissen und Erfahrungen gerne weiter, wo sie gefragt waren. Als Präsident des Verwaltungsrats der Parkhaus Musegg AG bedauert er, dass das auf privater Basis ausgearbeitete, pfannenfertige Projekt für ein unterirdisches Parking von der Stadt Luzern abgelehnt wurde. Die Leitung der Expertenkommission, die während der Pandemie entschied, wer vom Kanton wie viel Geld bekommen soll, bezeichnet er rückblickend als anspruchsvolle Arbeit mit viel Telefonkonferenzen.

Neben der Wirtschaft ist ihm die Kultur wichtig. Fritz Studer war im Vorstand des Luzerner Sinfonieorchesters LSO und bis im letzten Frühling Präsident der Freunde des LSO. Von seinem Interesse für die Kunst zeugen die vielen Werke in seiner geräumigen Wohnung zwischen Regierungsgebäude und Reuss.

Heute ist sein Leben ruhiger geworden. Als Frühaufsteher fährt er jeden Morgen anderthalb bis drei Stunden Velo, vorläufig noch ohne Motor. Täglich liest er zwei Zeitungen, daneben Sachbücher und Krimis, meist zwei Bücher parallel nebeneinander. Er pflegt familiäre und andere freundschaftliche Kontakte und hütet bei Bedarf mit seiner Frau, einer ehemaligen Juristin und Richterin, die Enkel im Alter zwischen 7 und 13 Jahren. Mit dem Älterwerden hat er kein Problem, im Gegenteil: «Ich fühle mich gesund und fit und geniesse es, heute all das nachzuholen, für das früher die Zeit fehlte.»

TEXT UND FOTO: MONIKA FISCHER



Heidegg-Geschichte(n)

Ein Schloss voller Geschichte wartet mit spannenden Geschichten auf: Die neue Dauer-
ausstellung gibt einen faszinierenden Einblick in das Leben einer Adelsfamilie um 1930.

VON WALTER STEFFEN*

Die älteste Urkunde über die Herren von Heidegg datiert von 1185. Nach der Schlacht bei Sempach zerstörten die siegreichen Luzerner alle Burgen im Seetal: Ballwil, Baldegg, Grünenberg, Tannegg, Nüegg bei Lieli, Oberreinach bei Herlisberg. Der Sage nach wurde die Heidegg durch ein Wunder verschont. Die rachsüchtigen Eidgenossen fanden die Burg im Nebel nicht. Aber es war wohl eher das Burgrecht mit Luzern von 1357, welches das Schloss schützte.

Der schmucke Landsitz gehörte später nacheinander den Familien Businger, Breitlandenberg, Hasfurter, Tammann, Kündig, Fleckenstein, Pfyffer von Altishofen und dem Kanton Luzern. 1849 wurde das Schloss zur Tilgung der Schulden aus dem Sonderbundskrieg an Josef Heggli in Gelfingen versteigert, von dem es Ludwig Pfyffer 1875 erwarb. Der verarmte Patrizier hatte sich in Luzern eine reiche Amerikanerin angelächelt – eine «Win-win»-Liebes-

geschichte: Pfyffer kam zu Geld und die Dame aus Übersee, Tochter eines Sklavenhalters aus Louisiana, zu ihrem Prinzen inklusive Märchenschloss. Der Preis war 150 000 Franken. Das Paar hatte vier Töchter. Zwei davon starben schon in frühen Jahren. Alle waren kinderlos.

Von den beiden älteren Schwestern erzählt in der Ausstellung die «Home Story». Beide verarmten und boten ihr Schloss 1950 dem Kanton Luzern zum Geschenk an unter der Bedingung einer Jahres-Leibrente von je 14 000 Franken. Die sparsame Kantonsregierung hatte vorgängig abklären lassen, wie lange die alten Damen wohl noch zu leben hätten. Das Pokerspiel gelang: Sie starben nach drei Jahren, die eine im März 1953, die andere im Juni. Der Kanton «erwarb» das Schloss folglich für 84 000 Franken.

Sprechende Bilder

Seit Ende April 2023 beherbergt die Heidegg nun eine geniale audio-visuelle Attraktion: Im «Salon Jaune» beginnen zu jeder vollen Stunde die Bilder zu sprechen. Die Dialoge für die Hör-Geschichten schrieb der Hitzkircher Schriftsteller Erwin Koch. Er stützte sich dabei auf schriftliche und mündliche Quellen, die der Kurator des Schlosses Heidegg, Dieter Ruckstuhl, über viele Jahre minutiös



***Dr. phil. Walter Steffen** (*1945) unterrichtete Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch und leitet Exkursionen von Pro Senectute Luzern.



zusammengetragen hatte. «Es war spannend, die Fakten als Bausteine zu nutzen und daraus Geschichten und Gespräche zu erfinden», sagt Koch. Die Hörspiele sind frech, witzig und unterhaltend gestaltet. Koch zeigt auf faszinierende Weise den Niedergang einer Luzerner Patrizierfamilie auf, den Abstieg vom dekadenten Wohlstand zu bitterer Armut. In noch vorhandenen handgeschriebenen Briefen bittet Mathilde den Regierungsrat von Luzern an, ihrer Familie das Schloss Heidegg abzukaufen. Die Verzweiflung kann man ihrer Handschrift ansehen.

Zeitreise dank Szenografie und Ton

Nicht nur bei den Geschichten, sondern auch bei der Einrichtung der Beletage wurde viel Wert auf Authentizität gelegt. Das Wohnmuseum besteht aus dem Korridor, dem Männerzimmer, dem Boudoir sowie dem Schlaf-, Wohn- und Esszimmer. Man wisse extrem viel über die Einrichtung aus dem frühen 20. Jahrhundert, sagt Szenograf Ralph Eichenberger. Zu dieser

Zeit sei es üblich gewesen, Möbel aus verschiedenen Epochen zu mischen. Im Archiv des Schlosses finde man Hinweise darauf, wie die Räume früher eingerichtet waren.

Bei vielen Möbeln handelt es sich um Originalstücke der Familie Pfyffer von Heidegg. Andere wurden im Handel erworben und restauriert. In jedem Raum ist ein Möbelkatalog aufgelegt, in dem die Einrichtung beschrieben ist. Nach Silvio Bucher, Fachmann für Wohnkultur aus Zofingen, stellten die Vorhänge bei der Einrichtung einen wichtigen Punkt dar, da sie das Licht und die Atmosphäre beeinflussen. Zudem standen Vorhänge früher für Reichtum. Über alle Räume verteilt, zeigt die «Heidegg Home Story» eine Vorhanggeschichte von 500 Jahren. So hängen beispielsweise im Korridor simple grüne Leinenvorhänge aus dem 15. Jahrhundert und im Esszimmer schwere aufwendig bestickte Gardinen aus der Renaissance. Die meisten Vorhänge der Ausstellung sind handgenäht.

Die Ausstellung, geprägt von Charme und Liebe zum Detail, lässt sich sehen und hören: In allen sechs Räumen, vom Damen- bis zum Herrenzimmer, breiten die Pfyffer von Heidegg ihre Freuden und Nöte aus, gesprochen von professionellen Schauspielerinnen, meisterhaft in Töne gesetzt vom bekannten Luzerner Hörspielregisseur Buschi Luginbühl. Mathilde, die Älteste der Familie, ruft zu jeder vollen Stunde mit rauer Stimme in den Salon Jaune – und lacht und zankt mit Eltern und Schwestern, mal böse und gemein, mal scherzhaft und sanft: Die letzten Pfyffer von Heidegg (1875–1953) packen ihre Geheimnisse aus – ein Vergnügen für Heutige jeden Alters.



Noble Innenräume (von oben): Boudoir, Salon und Fumoir.

Die Heidegg ist zu den üblichen Museumszeiten offen – gratis mit Museums- oder Raiffeisenkarte.

Mehr Infos finden Sie unter

■ www.heidegg.ch/museum-und-park/ausstellungen

Spannende Details und Bildimpressionen von Ralph Eichenberger finden Sie auch unter

■ www.tele1.ch/nachrichten/ausstellung-schloss-heidegg-151173722

■ szenografie.com/project/die-heidegg-home-story/

Der Unterstützungsbedarf nimmt zu

Während der diesjährigen Herbstsammmlung vom 18. September bis 28. Oktober sind wiederum rund 600 freiwillige Helferinnen und Helfer in den Gemeinden des Kantons Luzern als Spendensammelnde oder als Spendenbriefboten unterwegs.

Ein Viertel des gespendeten Geldes bleibt in der jeweiligen Gemeinde und wird für die Altersarbeit vor Ort eingesetzt. Die lokale Altersarbeit fördert ein aktives Alter und umfasst die vielfältigsten Begegnungs- und Bewegungsmöglichkeiten sowie Besuchsdienste oder Geburtstagsbesuche.

Jede Spende trägt dazu bei, dass Pro Senectute Kanton Luzern die dringend notwendige Arbeit im Dienste älterer Menschen weiterführen kann.

Unterstützungsbedarf nimmt zu

«Pro Senectute unterstützt, wenn es belastend wird.» So lautet das Credo der Herbstsammmlung 2023. Das Älterwerden kann beschwerlich werden. Das betrifft nicht nur ältere Menschen, sondern auch ihre Angehörigen oder Bezugspersonen: Vielen fehlt die Zeit, die Kraft oder die finanziellen Mittel, um zu helfen. In solchen Situationen ist auf Pro Senectute



Dank den Dienstleistungen von Pro Senectute können ältere Menschen länger zu Hause leben.

Foto: zvg

Kanton Luzern Verlass: Die Stiftung unterstützt Seniorinnen und Senioren im ganzen Kanton, wenn es belastend wird, und gibt Sicherheit im Alltag. Der Bedarf an Unterstützung ist gross und nimmt jährlich zu, da wir alle im Alter möglichst lange zu Hause leben möchten, aber früher oder später auf unterstützende Dienste angewiesen sind. Zudem kommt der demografische Wandel auf unsere Gesellschaft zu und wir müssen neue oder passendere Formen für unser

Zusammenleben entwickeln. Daher ist Pro Senectute auch bei Entwicklungen von intergenerativen Projekten dabei oder beschäftigt sich mit dem Lebensraum der Gegenwart.

Pro Senectute steht älteren Menschen mit Rat und Tat zur Seite, berät in Alltagsfragen oder hilft in Notlagen – kostenlos, vertraulich und kompetent. Mit Ihrer Spende helfen Sie mit, älteren Menschen ein eigenständiges Leben zu ermöglichen und Angehörige zu entlasten.



Dieser QR-Einzahlungsschein kann auch mit TWINT gescannt werden.

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH86 8080 8005 7958 7261 9
Pro Senectute Kanton Luzern
Maihofstrasse 76
6006 LUZERN

Zahlbar durch (Name/Adresse)

┌

Währung
CHF

Betrag

┌

┌

Annahmestelle

Zahlteil



Währung
CHF

Betrag

┌

┌

Konto / Zahlbar an
CH86 8080 8005 7958 7261 9
Pro Senectute Kanton Luzern
Maihofstrasse 76
6006 LUZERN

Zusätzliche Informationen
Herbstsammmlung

Zahlbar durch (Name/Adresse)

┌

┌

┌



PRO SENECTUTE ORTSVERTRETUNGEN

Herbstsammlung für die Altersarbeit

Mit den Herbsttagungen in Sursee und Wolhusen fiel bei Pro Senectute Kanton Luzern der Startschuss zur Herbstsammlung 2023. Diese findet vom 18. September bis 28. Oktober statt.

Wenn Pro Senectute Kanton Luzern seine Ortsvertreterinnen zu den traditionellen Tagungen einlädt, dann steht die Herbstsammlung (HESA) unmittelbar bevor. Das Hauptaugenmerk der beiden Anlässe in Wolhusen und Sursee besteht darin, den Ortsvertreterinnen einerseits für ihr ehrenamtliches Wirken zu danken und andererseits ihnen letzte Informationen für die HESA mitzugeben.

Die Ortsvertreterinnen sind wichtige Bindeglieder zwischen der Bevölkerung und Pro Senectute als Fachorganisation. Nebst der Durchführung der alljährlichen Herbstsammlung mit ihren Sammelnden besuchen sie unter anderem auch Seniorinnen und Senioren in den Gemeinden – zum Beispiel an deren runden Geburtstagen und bringen ihnen das vielfältige Dienstleistungsangebot von Pro Senectute Kanton Luzern näher.

Dank für das Engagement

Geschäftsleiter Ruedi Fahrni gab den Anwesenden interessante Informationen aus dem vergangenen Pro-Senectute-Geschäftsjahr mit auf den Weg. Er orientierte insbesondere über das neue Datenschutz-Gesetz, welches seit dem 1. September in Kraft ist. Nicole Strasser, Verantwortliche Ortsvertretungen, und Ruedi Fahrni durften 10 Ortsvertreterinnen zu ihren langjährigen OV-Engagements gratulieren und ihnen ein Präsent überreichen. Anschliessend gaben Markus Baumann und Sonia Di Paolo den Anwesenden spannende Einblicke in den Bereich Beratung Gemeinden & Projekte (BGP). Nach diesem informativen Teil, welcher auch interaktiv bestritten wurde, konnten die Anwesenden ihre Fragen und Anregungen via Post-it-Notizen auf den Flip-Chart heften. Zum Schluss sprachen Stiftungsratspräsident

Seit vielen Jahren für Pro Senectute Kanton Luzern unterwegs und ein Dienstjubiläum feiernd sind:

- 20 Jahre** Käthy Eberli (Mosen)
- 15 Jahre** Käthy Schumacher (Hergiswil), Agnes Muheim (Greppen)
- 10 Jahre** Emmi Duss (Hämikon), Lisbeth Stocker (Sempach), Annelies Wymann (Knutwil/St. Erhard), Annemarie Ineichen (Kleinwangen)
- 5 Jahre** Stefan Gilli (Littau/Reussbühl), Marlies Kaufmann (Triengen), Margrit Odermatt (Knutwil/St. Erhard)



Die Jubilierenden in Sursee (von links nach rechts): Daniel Suter (Stiftungsratspräsident Pro Senectute Kanton Luzern), Annelies Wymann (Knutwil/St. Erhard), Margrit Odermatt (Knutwil/St. Erhard) Käthy Schumacher (Hergiswil), Käthy Eberli (Mosen), Marlies Kaufmann (Triengen), Lisbeth Stocker (Sempach) Nicole Strasser (Verantwortliche Ortsvertretungen), Ruedi Fahrni (Vorsitzender der Geschäftsleitung Pro Senectute Kanton Luzern)

Daniel Suter in Sursee und Rico de Bona (Mitglied Stiftungsrat) in Wolhusen den Ortsvertreterinnen ihren grossen Dank für ihre Arbeit aus.



Die Jubilierenden in Wolhusen (von links nach rechts): Rico de Bona, Mitglied Stiftungsrat, Agnes Muheim (Greppen), Annemarie Ineichen (Kleinwangen), Nicole Strasser (Verantwortliche Ortsvertretungen), Ruedi Fahrni (Vorsitzender der Geschäftsleitung Pro Senectute Kanton Luzern)

Fotos: zVg

RAIFFEISEN

Jetzt
Beratungstermin vereinbaren.

Flavio Valls
Leiter Vermögensberatung
Raiffeisenbank Emmen

**Das Wesentliche im Fokus.
Beim Anlegen.**

Erfahren Sie in einem persönlichen Gespräch mehr über Ihre individuellen Anlagemöglichkeiten.

raiffeisen.ch/emmen

viva luzern

**Nächste Führungen.
Alterszentren und Alterswohnungen.**

Viva Luzern Dreilinden
28. September | 30. November 2023

Viva Luzern Eichhof
19. Oktober | 14. Dezember 2023

Viva Luzern Staffelhof
9. November 2023

Viva Luzern Rosenberg
25. Oktober | 29. November 2023

Viva Luzern Wesemlin
22. November 2023

Wohnen mit Dienstleistungen
9. November 2023

Infos: vivaluzern.ch/events

Im Alter zuhause.

drehscheibe 65plus
sicher, selbstständig und aktiv im Alter

**Die regionalen kostenlosen
Anlaufstellen für Alters-
fragen im Kanton Luzern**

Kann mich jemand beraten?

Wo erhalte ich Unterstützung für meine Eltern?

Wie lässt sich meine Vorsorge regeln?

Wo kann ich mithelfen?

Gibt es Tanzangebote für mein Grosi?

Wir haben Antworten auf Fragen zu Themen wie Gesundheit, Vorsorge, Unterstützung im Alltag, Bildung, Bewegung, Recht, Finanzen, Steuern, Demenz, Freiwilligenarbeit und vielem mehr. Rufen Sie uns an!

Region Seetal
041 910 10 70

Region Rontal
041 440 50 10

Region Entlebuch
041 485 09 09

Region Sursee
041 920 10 10

www.drehscheibe65plus.ch

Sportgruppen boomen wieder

Bewegung ist in jedem Alter wichtig und gehört zu einem gesunden Lebensstil. Sport in Gruppen zu machen, fällt vielen einfacher und spornt an. Auch das Interesse an Bildungs- und Bewegungskursen war noch nie so gross. Deshalb sucht Pro Senectute neue Sportleitende.

Die Corona-Pandemie hat die Nachfrage nach Aktivitäten und Kursen bei Pro Senectute einbrechen lassen. Innerhalb kürzester Zeit hat es jedoch der grösste Kursanbieter der Region geschafft, die Kursanmeldungen wieder auf Vor-Corona-Niveau zu bringen. Gründe dafür sind:

- Pro Senectute hat während der Pandemie in ihr Kursangebot investiert und die Kurse online angeboten.
- Seniorinnen und Senioren waren während der Pandemie vermehrt isoliert. Dabei haben sie realisiert, wie wichtig ihnen soziale Kontakte und die Gesundheit sind.
- Die Bewegungsangebote führen zu geistiger und körperlicher Fitness und einer längeren Selbstständigkeit in den eigenen vier Wänden. Die Sturzgefährdung nimmt markant ab.

- Die Sportangebote 60+ von Pro Senectute sind viel mehr als Seniorenturnen. Die Kurse machen Spass. Die Popularität liegt nicht nur am vielfältigen Angebot, sondern auch an motivierenden und kompetenten Kursleitenden.

- Es gibt über 150 Fitgym-Gruppen im ganzen Kanton > www.lu.prosenectute.ch/Fitgym (Auflistung nach Ortschaft; Schnuppern jederzeit möglich).

Pro Senectute wird sich weiterhin für die Förderung der Lebensqualität älterer Menschen engagieren. In Zukunft wird es ein noch viel grösseres Freizeitangebot für Seniorinnen und Senioren brauchen. Dies unter anderem wegen der demografischen Entwicklung und der steigenden Lebenserwartung. Diese erfreuliche Nachfrage führt dazu, dass Pro Senectute immer mehr Kurs- und Gruppenleitende braucht.

Neue Sportleitende gesucht!

Treiben Sie gerne Sport und haben Sie Freude am Umgang mit älteren Menschen? Gerne gibt Ihnen das Bildung+Sport-Team Auskunft über vakante Funktionen: Telefon 041 226 11 99 oder bildung.sport@lu.prosenectute.ch

Herzliches Dankeschön für jahrelanges Engagement



Merci Rita!

30 Jahre engagierte sich Rita Portmann als aktive Sportleiterin. Sie hat als Expertein das Senioren-Jogging zum

Nordic Walking mitentwickelt und für Pro Senectute in den Erwachsenen-sport überführt. Während 18 Jahren hat sie auch als Fachleiterin mit viel Freude, Begeisterung und Herzblut vorgestanden und als Leiterin die Montag- und Mittwoch-Gruppen in Luzern bewegt und bereichert. Pro Senectute Kanton Luzern und ganz viele Mitturnende bedanken sich herzlich für diesen unermüdlichen Einsatz!



Merci Vroni!

Vroni Felber (links im Bild) konnte ihre Fitgym-Gruppen in Kriens und Luzern erfolgreich an zwei Nachfolgerinnen übergeben. Sie war 18 Jahre lang Fitgymleiterin und über viele Jahre auch Regionalleiterin und Praktikumsbegleiterin. Für diesen unermüdlichen Einsatz bedankt sich Pro Senectute Kanton Luzern bei ihr herzlich.



Öffentlicher Vortrag: «Gsond ond zwäg is Alter»
Besuch beim Frauenarzt auch im Alter wichtig

Dienstag, 7. November 2023, 18.30 bis 20.00 Uhr,
 Hörsaal, LUKS Luzern und als Livestream

Der Eintritt ist frei. Bitte melden Sie sich auf luks.ch/goz an.
 Gerne laden wie Sie im Anschluss zu einem gesunden Apéro ein.

Infos zum Thema: Sollte man mit 70 noch zum Frauenarzt? Auch ältere Frauen sollten weiterhin ihren Anspruch auf die gynäkologische Früherkennung wahrnehmen und über Probleme sprechen wie Inkontinenz oder Blutungen.

Luzerner Kantonsspital | marketing@luks.ch | luks.ch/goz



In Kooperation mit **PRO SENECTUTE**
 GEMEINSAM STÄRKER



PRO SENECTUTE
 GEMEINSAM STÄRKER

Mit smarten Notruflösungen ist Hilfe nie weit entfernt.

Die Notruflösungen von «SmartLife Care» bieten Sicherheit für Notrufnutzer und ihre Angehörigen. Die drei intelligenten Bausteine für individuelle Notruflösungen entsprechen höchsten technischen und ästhetischen Ansprüchen:

- 1. Der passende Notruftknopf
- 2. Das optimale Basisgerät
- 3. Das richtige Abonnement

Bestellung, Installation, Registrierung und weitere Serviceleistungen:

Pro Senectute Kanton Luzern, Maihofstrasse 76, 6006 Luzern, Telefon 041 226 11 88
info@lu.prosenectute.ch, www.lu.prosenectute.ch/Notruflösungen

Partner:



Ein Unternehmen von swisscom und helvetia

RAIFFEISEN

**Ihre Zeit optimal einsetzen.
 Unsere Kompetenz ist es wert.**

Erfahren Sie in einem persönlichen Gespräch mehr über Ihre individuellen Anlagemöglichkeiten.

raiffeisen.ch/luzernerhinterland

Jetzt
 Beratungstermin vereinbaren.



Julian Wilhelm

Leiter Vermögensberatung und Vertrieb
 Raiffeisenbank Luzerner Hinterland

«Als Angehöriger übernehme ich je länger je mehr Aufgaben in der Betreuung – was jetzt?»



Coaching für betreuende Angehörige

Die wertvolle und wichtige Aufgabe als betreuende Person kann mit viel Aufwand und psychischen und physischen Belastungen verbunden sein. Es besteht das Risiko, dass betreuende und pflegende Angehörige selbst erkranken und die Betreuungs- und Pflegesituation nicht mehr sichergestellt werden kann.

Im Rahmen der Coaching-Gespräche werden Sie als betreuende Person im Umgang mit belastenden Situationen gestärkt und sensibilisiert. Dabei werden verschiedene Handlungsoptionen zusammen mit Ihnen

geprüft und gezielte Massnahmen eingeleitet. Im Zentrum stehen Ihre Bedürfnisse und Anliegen.

Die maximal neun Coaching-Einheiten finden in der Regel in einem Zeitraum von 3 bis 6 Monaten statt. Der Ort der Coaching-Gespräche richtet sich nach Ihren Möglichkeiten. Der Datenschutz ist gewährleistet.

- **Kosten:** CHF 39.– pro Stunde.
Das Kennenlerngespräch ist kostenlos.
- **Info:** [lu.prosenectute/betreuendeangehoerige](https://www.prosenectute.ch/betreuendeangehoerige)



«Man sollte sich selber stimmen wie ein Instrument, und nicht versuchen, noch wie sein jüngeres Ich zu leben.»

Philosoph und Publizist
Ludwig Hasler

RÜCKBLICK PRO SENECTUTETALK

Was im Leben wirklich zählt

Am Mittwoch, 28. Juni 2023 fand im KKL Luzern der traditionelle Pro SenectuteTALK statt. Moderator **Kurt Aeschbacher** (Bild Mitte) befragte seine Gäste **Brigitte Breisacher** (2.v.l.), Inhaberin und CEO Alpnach Küchen und Schränke AG, Moderatorenlegende **Beni Thurnheer** (2.v.r.), Komiker-Urgestein **Peach Weber** (r.) sowie den Philosophen und Publizisten **Ludwig Hasler** (l.), der aus Beromünster stammt, zum Thema «Glück und Lebensfreude».

Zwischen Philosophie und Komik, dramatischen Lebensereignissen und Erfahrungen gibt es immer etwas, was Glück und Lebensfreude schenken



kann. Das Fazit der Gesprächsgäste war, dass weniger mehr ist, Zufriedenheit auch Glück bedeutet und vor allem, dass das, was man dem Gegenüber ausstrahlt, auch zurückkommt.

■ Der nächste Pro SenectuteTALK findet am **Donnerstag, 27. Juni 2024**, statt. Tickets gibt's ab sofort beim KKL, www.kkl-luzern.ch

23. OKTOBER

Werkstattgespräch Alter: «Netzwerke stärken»

Die Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) und Pro Senectute Kanton Luzern laden gemeinsam zu einer Reihe von Werkstattgesprächen zum neuen Altersleitbild ein. Ziel der Ver-

anstaltungsreihe ist es, Umsetzungsmöglichkeiten zum neuen Altersleitbild vorzustellen und zu diskutieren. Der Fokus der ersten Veranstaltung richtet sich auf die Potenziale der Zusammenarbeit

im Altersbereich und ist für Fachkräfte konzipiert.

■ **Datum:** Montag, 23. Oktober, 16 Uhr, Aktionsraum HSLU Design & Kunst in Emmenbrücke, Anmeldung erwünscht.

2./3. NOVEMBER SENIORENBÜHNE LUZERN

Premiere von «Lüüge und anderi Zuetate»

Der Schwank in zwei Akten «Lüüge und anderi Zuetate» von Sabina Closters, bearbeitet von Veronika Picchetti (Mitglied Seniorenbühne), unter der Regie von Regisseur Beni Kreuzer hat am Donnerstag/Freitag, 2./3. November seine Premiere.

Bei Robert Mulb wird, dank seiner Frau Kathy, der Essensplan komplett umgestellt. Momentan sind absolut gesunde Nahrungsmittel in Mode – auch solche, von denen man nicht einmal wusste, dass sie existieren. Privatkoch Röbi legt sich für die neuen Essgewohnheiten, mit der Kreation immer neuer Rezepte, gewaltig ins Zeug. So sehr, dass er mit einem neuen extravaganten Rezept einen Wettbewerb gewinnt und von der Zeitschrift «Koch und Köchin» sogar interviewt und getestet wird.

Das Dienstmädchen Elsa hat derweil ganz andere Probleme. Seit Jahren hat sie ihren reichen Erbtanten aus Amerika vorgeschwindelt, sie wohne mit ihrem (nicht existenten) Mann in der Villa Mulb und führe ein Leben in Saus und Braus. Als die Tanten unerwartet ihren Besuch ankündigen, beginnt ein Reigen an grossen wie auch kleinen Katastrophen. Die Reporterin der Zeitschrift «Koch und Köchin», welche auch just zu diesem Zeitpunkt eintrifft, macht die Situation natürlich nicht spannender und die immer grösser werdenden Lügen werden im Sekunden-takt serviert ...

Die Mitglieder der 1979 gegründeten Seniorenbühne, unter dem Patronat von Pro Senectute Luzern, spielen



Theater aus Freude unter professioneller Regie und ohne Gage. Sie möchten damit die Besucherinnen und Besucher erfreuen, aber auch Mitmenschen, die vielleicht nicht mehr so gut aus dem Hause gehen können. Diese erreicht die Seniorenbühne auf der Tournee mit der Wanderbühne. Neumitglieder sind jederzeit willkommen.

■ **Tourneedaten:** www.seniorenbuehne-luzern.ch

■ **Aufführungsdaten:** Donnerstag und Freitag, 2. und 3. November

■ **Zeit:** jeweils 19.30 Uhr, Lukassaal, Morgartenstrasse 16, Luzern

■ **Eintritt:** frei (Kollekte)

■ **Reservation:** nicht nötig

Fotos: zVg

CAFÉ TROTZDEM

Austausch mit Betroffenen



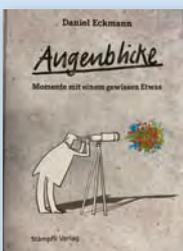
Die beliebten Café TrotzDem von Alzheimer Luzern gibt es in Luzern, Entlebuch, Hochdorf, Sursee und Willisau. Die Treffs bieten die Möglichkeit, sich über ausgewählte Themen zu informieren, mit Gleichgesinnten in Kontakt zu kommen und sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Der Besuch der Café TrotzDem steht allen Interessierten offen.

- **Entlebuch:** jeweils Freitag, 29. September, 27. Oktober, 24. November, Bahnhofli, von 14 bis 16 Uhr
- **Hochdorf:** jeweils Dienstag, 26. September, 21. November, Im Spitz, von 14.30 bis 16.30 Uhr
- **Luzern:** jeweils Donnerstag, 14. September, 12. Oktober, 9. November, 14. Dezember, melissa's kitchen, von 14 bis 16.30 Uhr
- **Rothenburg:** jeweils Dienstag, 12. September, 10. Oktober, 14. November, 12. Dezember, Umbels Café, von 14 bis 16.30 Uhr
- **Sursee:** jeweils Mittwoch, 20. September, 18. Oktober, 15. November, 20. Dezember, jeweils Café Koller, von 14 bis 16 Uhr
- **Willisau:** jeweils Donnerstag, 21. September, 19. Oktober, 16. November, Café Amrein, von 14 bis 16 Uhr

Die Kurzkonzerte des Sinfonieorchesters Luzern bieten den idealen Rahmen für Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen und Betreuungspersonen.

- **Freitag, 3. November,** Orchesterhaus Kriens: Dominik Wagner, Kontrabass, Lauma Skride, Klavier, Werke von Gershwin, Piazzolla, Bach u.a.
- **Donnerstag, 16. November,** KKL Luzern: The Gheorghiu, Klavier, u.a. Werke von Beethoven, Rachmaninoff und Ravel
- **Kosten:** CHF 15.– für Konzertbesuch, CHF 25.– Konzertbesuch mit Einstimmung und kleiner Verpflegung.
- **Reservation:** Telefon 041 226 05 15, karten@sinfonieorchester.ch, jeweils 1 Woche vor dem Konzerttermin
- **Information:** Telefon 041 226 05 17, j.ludwig@sinfonieorchester.ch

Die Tage werden kürzer, so haben wir vermehrt Zeit zum Lesen. Hier zwei Vorschläge für lange Herbstabende.



Das Buch **«Augenblicke – Momente mit einem gewissen Etwas»** von Daniel Eckmann ist im Stämpfli Verlag erschienen.

Zehn Jahre hielt

Daniel Eckmann das Schlusswort an einem Denk- und Dialogforum mit Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, der Wissenschaft und dem Spitzensport. Entstanden ist ein Feuerwerk von Gedanken zum Geschehen auf der Weltbühne und im Alltag. Es geht um das Menschliche, also um den Rohstoff allen Tuns. Um Geschichten, also dem, was den Fakten Leben

gibt. Und um die Zeit, also um die Vergangenheit, die nicht vergeht – die Gegenwart, die nicht bleibt – und die Zukunft, die noch nicht da ist.

Daniel Eckmann (1950) ist Jurist, Seniorpartner des Beratungsunternehmens KMS und Lehrbeauftragter für strategische Kommunikation an der Universität Bern. Als Torhüter war er 90-facher Handball-Internationaler, Schweizer Meister mit dem BSV Bern, zweimal Sportler des Jahres mit dem Nationalteam und Mitglied der Swiss Olympic Academie.

■ ISBN 978-3-7272-6163-3



Theres Bussmann-Vogel* nimmt Sie in ihrem Tagebuch **«Kühe Schwalben Dinkelbrot – meine nahe weite Welt als Bäuerin»** mit auf den Bauernhof, von ei-

nem Sommer zum nächsten, und gewährt einen kleinen Einblick in eine Lebensweise, die vielen Menschen fremd ist. Sie sind hautnah mit dabei, wenn Heu eingebracht wird, wenn die Kühe auf die Weide gehen, wenn ein Kälblein auf die Welt kommt, wenn Brot gebacken wird, wenn die Schwalben wegziehen, wenn die Grosskinder Bob fahren oder die Sterne still und überwältigend am Himmel leuchten.

*Theres Bussmann-Vogel ist aufgewachsen auf dem Menzberg, Ausbildung zur Primarlehrerin in Baldegg. Seit der Heirat Bäuerin auf dem Menzberg und Mutter von sechs erwachsenen Kindern.

■ Erhältlich ist das Buch unter: Mail: jbusmann@bluewin.ch oder Telefon 041 493 17 05. Kosten: CHF 26.– (plus CHF 2.– Porto)

Leseecke



Machen Sie mit!

Gemeinsame Interessen

Möchten Sie Zeit und Hobbies mit gleichgesinnten Menschen teilen?

Treffen

26.9./31.10.	Trauer-Café, Guggi Luzern
27.9./25.10./22.11.	Digi-Treff, Maihof u. Guggi, Luzern
27.9./11.10./8.11.	Tanznachmittag, Südpol Kriens
4.10./8.11.	Spazier-Treff, Bahnhof Luzern
5.10./2.11.	Gespräche am runden Tisch, Barfüesser, Luzern
10.10./14.11.	Zmittag-Treff, Guggi Luzern
13.10./10.11.	Denk-Fitness-Treff, Maihof u. Guggi Luzern
18.10./15.11.	Sprach-Treff Italienisch, Maihof Luzern
18.10./15.11.	Sprach-Treff Englisch, Maihof Luzern
18.10./15.11.	Sprach-Treff Französisch, Maihof Luzern
19.10./16.11.	Jass-Treff, Wirtschaft zum Schützenhaus Luzern
24.10./21.11.	Sprach-Treff Spanisch, Maihof Luzern

Touren

26.9.	Velotour «Landessender»
27.9.	Wanderung «Santenberg»
28.9.	MTB-Tour «Napf»
5.10.	Wanderung «Schötz bis Willisau»
10.10.	Velotour «Baldegger-/Hallwilersee»
12.10.	Wanderung «Schindellegi»
18.10.	Wanderung «Schachersepli»
19.10.	MTB-Tour «Wauwilermoos»
25.10.	Wanderung «Morgartenberg»
7.11.	Abschluss Velotouren und MTB
9.11.	Wanderung «Gottschalkenberg»
15.11.	Jahresrückblick 2023 Wandern, Schneeschuh und Langlauf
23.11.	Wanderung «Drachenflue»

Weitere Informationen:

lu.prosenectute.ch/Gemeinsame-Interessen
Telefon 041 226 11 99

Durchführungsentscheide unter:
lu.prosenectute.ch/Sportgruppen



cinedolcevita Seniorenkino

Von Oktober bis Dezember 2023 zeigt das Seniorenkino cinedolcevita eine Vielfalt von Menschen; junge und ältere, eine Familie, eine Schriftstellerin, eine Schauspielerin usw.

Im Oktober finden in Zusammenarbeit mit 60 plus und der Stadt Luzern vier Filme zum Thema «Endlichkeit als Herausforderung» statt. Der Prospekt für diese Filmreihe ist direkt an der stattkino-Kasse erhältlich.

14. NOVEMBER, 14 UHR LOVING HIGHSMITH



Von Eva Vitija, Schweiz/Deutschland 2022, 83 Min., E/d,f

Die Liebe und ihr prägender Einfluss auf die Identität sind der heimliche Nährboden für die Werke von Patricia Highsmith. Neben komplexen psychologischen Kriminalromanen wie «The Talented Mr Ripley» oder «Strangers on a Train» schreibt die weltbekannte Autorin mit «The Price of Salt/Carol» Literaturgeschichte: Zum ersten Mal endet eine Liebesbeziehung zwischen zwei Frauen nicht in einem Desaster.

28. NOVEMBER, 14 UHR GAGARINE

Von Fanny Liatard und Jérémy Trouilh, Frankreich 2020, F/d

«Gagarine» ist eine filmische Reise in die Welt der Imagination, hat jedoch

einen realen Hintergrund. Die «Cité Gagarine» stand einst ebenso für eine fortschrittliche Zukunft wie ihr Namensgeber Yuri Gagarine, der als erster Mensch ins All geflogen war und den Wohnkomplex 1963 einweihte. Bald nach den Dreharbeiten wurde die Siedlung, die für viele ein Zuhause war, abgerissen, um Platz für einen Neubau zu schaffen.

12. DEZEMBER, 14 UHR THE LAST BUS



Von Gillies Mac Kinnor, UK 2021, 88 Min., E/d,f

Tom lebt seit fünfzig Jahren in einem abgelegenen Dorf am nördlichsten Punkt Schottlands. Doch nun macht sich der 90-Jährige auf die weite Reise nach Land's End nahe dem südlichsten Punkt Englands, seinem Geburtsort – alles mit dem öffentlichen Bus. Seine geliebte Frau ist verstorben, und er hat ihr versprochen, ihre Asche zurückzubringen, dorthin, wo sie sich kennengelernt und verliebt haben.

■ **Infos:** direkt an der Kinokasse oder unter lu.prosenectute.ch sowie stattkino.ch

■ **Tickets:** stattkino Luzern, Löwenplatz 11, Bourbaki Panorama

■ **Eintritt:** CHF 13.–

■ **Kino und Kinokasse** befinden sich im Untergeschoss. Lift vorhanden.

Das Kino ist rollstuhlgängig.

■ **Reservation empfohlen:** Telefon 041 410 30 60 oder info@stattkino.ch

PRO SENECTUTE/INFO

«Vorsorgen fürs Alter – Vorausdenken und selber entscheiden»

Save
the date



Die Pro Senectute/INFO-Veranstaltungen vom Mittwoch, 13. September in Willisau (Pfarreizentrum Maria von Magdala, im Grund 2a, Willisau) und Donnerstag, 26. Oktober in Hochdorf (Zentrum St. Martin, Hohenrainstrasse 3, Hochdorf) mussten leider abgesagt werden.

Bereits ist ein neues Datum bekannt. Am **Donnerstag, 25. Januar 2024**, lädt Pro

Senectute Kanton Luzern in Zusammenarbeit mit Raiffeisen und der KESB zur Infoveranstaltung rund um die verschiedenen Möglichkeiten der Vorsorge ins LZ-Auditorium, Maihofstrasse 76, 6006 Luzern ein.

■ **Anmeldung (erwünscht):**

lu.prosenectute.ch/INFO

■ **Eintritt:** frei

■ **Info:** www.lu.prosenectute.ch, Telefon 041 226 11 88

Generationen- und Begegnungsplatz Ruswil

In der Nähe des Dorfparkplatzes Marktplatz in Ruswil eröffnete im Frühjahr 2023 ein neuer Dorfplatz mit Spielplatz, der eine attraktive Anlaufstelle für alle Generationen bietet. Der Spielplatz wurde so gestaltet, dass ein Weg durch die gesamte Anlage führt, der sowohl mit Kinderwagen als auch mit Rollstuhl oder Rollator leicht zugänglich ist. Die unmittelbare Nähe zum Alters- und Wohnzentrum Ruswil gewährleistet eine barrierefreie Nutzung für Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Zudem bietet der Platz viele Sitzgelegenheiten und auch schattige Plätzchen.

Der Generationenplatz mitten im Dorf bietet wertvolle Lebensqualität für «Jung und Alt» und ist gelebte Umsetzung im Sinne einer sorgen-



den Gemeinschaft. Das Projekt wurde von der Ortskasse Ruswil und von der Geschäftsstelle Pro Senectute Kanton Luzern mit einem Beitrag unterstützt.

■ **Hinweis für Erkundungen mit**

Enkelkindern: Unter <https://spielplatzportal.ch> kann man so einige Geheimtipps entdecken.

Fotos: z/vg

PRO SENECTUTEKONZERT

Neujahrskonzert

Der Vorverkauf für die beiden Neujahrskonzerte am 1. Januar 2024 im Luzerner Theater mit dem Senio-

renorchester und der Musical Factory startet am Donnerstag, 2. November.

Vorverkauf
ab November

■ **Weitere Infos** folgen in der «zenit»-Ausgabe 4/2023 oder auf der Website lu.prosenectute.ch/Konzert

«Es braucht sichere Renten, bezahlbaren Wohnraum und eine finanziell tragbare Gesundheitsversorgung, damit das «liebe Geld» im Alter nicht knapp wird. Darum wählen wir Pia Engler am 22. Oktober in den Nationalrat.»



www.piaengler.ch



Bernadette Schaller-Kurmann
ehem. Grossrätin und
Grossratspräsidentin
CVP



Peter Fässler
Kantonsrat



Margrit Grünwald
dipl. Heilpädagogin,
pensioniert



Beat Däppeler
Unternehmensberater



Klara Vogel
Pfarreisekretärin,
pensioniert



Andy Schnyder
Gemeinderat,
Kantonsrat

2 x auf Liste 2

SP
LISTE 2



Gönnerverein
club66six
unterstützt pro senectute kanton luzern

Pro Senectute unterstützen und gleichzeitig von Vergünstigungen profitieren

Jetzt Gönner/in werden - www.club66.ch

für nur
CHF 66.-
im Jahr



RAIFFEISEN

Vertrauen braucht Zeit.
Wir nehmen sie uns.

Erfahren Sie in einem persönlichen Gespräch mehr über Ihre individuellen Anlagemöglichkeiten.

raiffeisen.ch/hitzkirchertal



Jetzt
Beratertermin
vereinbaren.

Anita Elmiger

Mitglied der Bankleitung
Raiffeisenbank Hitzkirchertal



Öffentlicher Vortrag: «Gsond ond zwäg is Alter»

Altersmedizin: Vermeidung von Stürzen

Dienstag, 3. Oktober 2023, 14.00 bis 15.30 Uhr,
Hörsaal, LUKS Luzern und als Livestream

Der Eintritt ist frei. Bitte melden Sie sich auf luks.ch/goz an.
Gerne laden wie Sie im Anschluss zu einem gesunden Zvieri ein.

Infos zum Thema: Die Altersmedizin befasst sich mit allen gesundheitlichen Fragen und Problemen im Alter sowie deren Folgen für Selbständigkeit und Lebensqualität.

Luzerner Kantonsspital | marketing@luks.ch | luks.ch/goz



LUZERN SURSEE WOLHUSEN



In Kooperation mit **PRO SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

Wie viel Energie braucht eine E-Mail?



Digitale Medien sind eine saubere Sache, doch deren Nutzung verbraucht beachtliche Mengen von Energie. Was können wir besser machen?

VON MARC BODMER*

Jede digitale Aktion, gleich welcher Grösse, sorgt dafür, dass Daten durch das Netzwerk schiessen und über Daten-Center zu den gewünschten Servern finden. Nehmen wir als Beispiel eine E-Mail, in der man nur «Merci» schreibt. Die Verarbeitung des digitalen Dankeschöns erzeugt Wärme, die gekühlt werden muss, damit die Server und weitere Geräte nicht überhitzen. Diese Kühlung verbraucht Energie – besonders wenn grössere Datenmengen anfallen, können die Rechner heiss werden.

Gemäss einer Studie sind Daten-Center für ein bis zwei Prozent des weltweiten Energieverbrauchs verantwortlich. Also vergleichbar mit dem CO₂-Ausstoss der Luftfahrt. Die gute Nachricht hier: Wie bei den Flugzeugen werden Fortschritte in der Energieeffizienz gemacht. Der Verbrauch sollte deshalb trotz zunehmenden Datenvolumens nicht weiter steigen.

Wenn wir auf unnötige E-Mails verzichten würden – jedes verursacht zwischen 0,3 und 17 Gramm CO₂ (hängt noch ein Foto dran, sogar 50 Gramm), dann könnten wir eine

WAS KANN MAN TUN, UM DEN DIGITALEN CO₂-FUSSABDRUCK ZU VERRINGERN?

- Schreiben Sie weniger Mails, googeln Sie weniger.
- Melden Sie sich von Versandlisten ab, deren Mails Sie nicht wirklich lesen.
- Schliessen Sie im Browser alle Fenster, die im Hintergrund möglicherweise Werbe-Videos abspielen.
- Räumen Sie Ihre Cloud-Speicher wie Dropbox, Google Drive etc. auf und löschen Sie Dateien, die Sie nicht mehr benötigen.
- Wenn Sie längere Zeit abwesend sind, stecken Sie elektrische Geräte wie Fernseher, Computer, Radio aus, damit Sie nicht weiter Strom im Stand-by-Modus verbrauchen.

Menge sparen. Laut einer Schätzung könnten beispielsweise über 16000 Tonnen CO₂ weniger produziert werden, wenn alle Erwachsenen in Grossbritannien eine E-Mail weniger pro Tag verschicken würden. Zum Vergleich: Man müsste über 3300 Autos für ein Jahr von der Strasse nehmen, um dies auszugleichen. Und eine schlechte Nachricht für Nostalgiker: Eine E-Mail verbraucht 50 Mal weniger Energie als der Versand eines richtigen Briefs – ist aber 1000 Mal unpersönlicher.

Längst zu unserem Alltag gehört die Suche mit Hilfe von Google und Co. Was im Hintergrund abläuft, wenn man schnell eine Frage online stellt, ist aber auch nicht ohne. Google schätzt, dass jede Anfrage 0,2 Gramm CO₂ produziert. Das ist nicht viel, doch täglich werden neun Milliarden Suchaufträge allein bei Google eingegeben. Da sieht die Öko-Bilanz schon ganz anders aus.

Während der letzten Jahre legte das Streaming von Filmen über YouTube, Netflix oder andere Anbieter um rund 40 Prozent zu und verursacht 60 Prozent des Internet-Verkehrs. Will man einer Studie des französischen Think Tanks «The Shift Project» vertrauen, so produziert der Online-Videokonsum 300 Millionen Tonnen CO₂ und damit 1 Prozent der weltweiten Emissionen. Doch diese Resultate sind umstritten. Laut dem britischen Carbon Trust hängt der CO₂-Ausstoss stark vom jeweiligen Land und dessen Stromversorgung ab: Werden Dieselgeneratoren oder Kohlekraftwerke zur Stromgewinnung eingesetzt, kann dies 76 Gramm Treibhausgase pro Stunde wie in Deutschland generieren. In Schweden hingegen sollen es bloss 3 Gramm sein, was einer einfachen E-Mail entsprechen würde, was allerdings schwer zu glauben ist.

QUELLE: «ZEITLUPE», JUNI 2023



Marc Bodmer ist Jurist und Game-Consultant. Er beschäftigt sich seit über 25 Jahren mit digitalen Medien.

Illustration: Adobe Stock, Foto: Jessica Prinz



«GenussZeit»

Entlastung beim Kochen für Angehörigen von Menschen mit Demenz

PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

Rufen Sie uns an!

Geniessen Sie unbeschwerte und schöne Momente im Rahmen einer gemeinsamen Mahlzeit zu Hause.

Melanie Müller-Zünd gibt Ihnen gerne unverbindlich Auskunft:
Telefon 041 319 22 72, melanie.mueller-zuend@lu.prosenectute.ch



Kanton Luzern
lu.prosenectute.ch



Rotkreuz-Fahrdienst + mehr

«Dank dem Fahrdienst bleibe ich mobil und komme sicher ans Ziel.»

Menschlichkeit macht mobil.
Wir fahren Sie im ganzen Kanton.
Im Privatwagen oder mit dem Rollstuhlauto.

Unsere Dienstleistungen:

- + Beratung
- + Besuchsdienst
- + Entlastungsdienst
- + Fahrdienst
- + Hilfsmittel
- + Kinderbetreuung
- + Notruf
- + Patientenverfügung

Jetzt informieren
www.srk-luzern.ch
041 418 74 44

Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Luzern



KREMATIONSVEREIN LUZERN

Haben Sie sich bereits um Ihre Nachsorge gekümmert oder Gedanken dazu gemacht, was nach Ihrem Ableben mit Ihnen geschehen soll? Noch nicht? Eine **MITGLIEDSCHAFT** schützt Sie und Ihre Familie vor zu hohen Kosten im Todesfall. Bestellen Sie die **BEITRITTSUNTERLAGEN**.

041 360 51 58 info@kremationsverein.ch www.kremationsverein.ch

In eigener Sache - wir suchen ein neues Vorstandsmitglied
Sind Sie frisch pensioniert und haben Zeit für Neues? Suchen Sie eine sinnstiftende Beschäftigung? Im Hinblick auf Ablösungen in unserem Vorstand suchen wir jemanden mit Erfahrung im Bank- und Anlagebereich. Wir arbeiten ehrenamtlich mit angemessener Spesenregelung und profitieren von wertvollen Kontakten (max. 2 - 3 Sitzungen jährlich). Interessiert? Für weitere Auskünfte steht Ihnen unser **Präsident, Hansjörg Kaufmann** unter Tel. 041 240 82 63 / info@kremationsverein.ch gerne zur Verfügung. Wir freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

GESCHÄFTSSTELLE

Maihofstrasse 76
6006 Luzern
Telefon 041 226 11 88
info@lu.prosenectute.ch

BERATUNG GEMEINDEN/ PROJEKTE/WOHNEN

Telefon 041 226 11 81
beratung.gemeinde@lu.pro-
senectute.ch

MAHLZEITENDIENST

Telefon 041 360 07 70
hzh@lu.prosenectute.ch

TREUHANDDIENST

Telefon 041 226 19 70
treuhand@lu.prosenectute.ch

STEUERERKLÄRUNGS- DIENST

Telefon 041 319 22 80
steuern@lu.prosenectute.ch

ORTSVERTRETUNGEN

Telefon 041 226 11 85
ov@lu.prosenectute.ch

ALLTAGS- UND UMZUGSHILFE

Telefon 041 211 25 25
hzh@lu.prosenectute.ch

BILDUNG+SPORT

Telefon 041 226 11 99
bildung.sport@lu.prosenectute.ch

UNENTGELTLICHE RECHTSAUSKUNFT

Einmal im Monat an
verschiedenen Standorten:
Luzern, Sursee, Hochdorf,
Schüpfheim
Anmeldung erforderlich
Telefon 041 226 11 88
info@lu.prosenectute.ch

INFOSTELLE DEMENZ

Telefon 041 210 82 82
infostelle@alz.ch

VERMITTLUNG VON FREIWILLIGENARBEIT

Telefon 041 226 11 88
info@lu.prosenectute.ch

GÖNNERVEREIN

club sixtysix
Telefon 041 226 11 85
www.club66.ch
info@club66.ch

BERATUNGSSTELLEN

Region Luzern, Kriens,
Rontal, Weggis, Vitznau
Maihofstrasse 76
6006 Luzern
Telefon 041 319 22 88
luzern@lu.prosenectute.ch

Region Emmen, Littau/ Reussbühl, Michelsamt, Seetal, Sempach, Neuenkirch

Gerliswilstrasse 63
6020 Emmenbrücke
Telefon 041 268 60 90
emmen@lu.prosenectute.ch

Region Willisau, Sursee, Entlebuch

Menzbergstrasse 10
6130 Willisau
Telefon 041 972 70 60
willisau@lu.prosenectute.ch

Inserat

Als pensionierter Sammler kaufe ich Ihre Briefmarken + Münzen

Sie erhalten dafür Höchstpreise.
Gerne hole ich diese direkt vor Ort ab.

Falls gewünscht mache ich für Ihre Sammlung eine
Gratisexpertise.

Kontaktaufnahme: Bruno Gisler, 079 654 98 23



SPENDEN

Freiwillige Beiträge bitte mit
dem Vermerk «Zenit» versehen.

Für Trauerspenden verwenden
Sie unser Spendenkonto:
IBAN CH86 8080 8005 7958 7261 9

Jetzt mit TWINT
spenden!

QR-Code mit der
TWINT App scannen
Betrag und Spende
bestätigen



Stilvolle Unterhaltung

Emotionen erleben



Alles unter einem Dach

Das Grand Casino Luzern lässt nicht nur die Herzen von Liebhabern des Spiels höherschlagen, sondern auch von Gourmets und Kulturbesessenen.

Spielcasino, Restaurant Olivo, Restaurant Dolce Vita, Meetings und Events, Parking, Online-Casino «mycasino»



grandcasinoluzern.ch

GRAND

CASINO LUZERN

Ich bin ein Gratisseintritt.

Gegen Abgabe dieses Bons erhalten Sie einen freien Eintritt ins Grand Casino Luzern im Wert von CHF 10.-. Zutritt ab 18 Jahren mit gültigem Pass, europ. ID oder Führerausweis.

Gültig bis 30.11.2023

Promocode: 050